

4. Jahrgang | Juli 2008
ISSN 1860-630X
Preis: € 3,50 zzgl. MwSt.

Zeitschrift des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

dentalfresh [#] 2

2008

Das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten

Kooperation zwischen BdZM und BZÄK perfekt

Vorstellung und Interviews mit den Akteuren

Zahnmedizinische Fachschaften

Studieren in Ulm und Jena

Spring Break

Wenn Studis
weltweit
feiern



EDITORIAL



David Rieforth
2. Vorsitzender des BdZM e.V.

Liebe Studienkolleginnen und Studienkollegen,

vor ziemlich genau einem Jahr habe ich euch das erste Mal, als frisch gewählter 2. Vorsitzender, zu einer neuen Ausgabe der *dentalfresh* begrüßen dürfen. Seitdem hat sich auch durch eure Hilfe vieles weiterentwickelt und verändert. Die 2007 angekündigte *zahn*Redaktion hat sich sehr erfolgreich zusammengefunden und wird sich nach einer in Köln entwickelten Neustrukturierung in Zukunft noch intensiver um den Austausch und die Veröffentlichung von Informationen kümmern. Unterstützt wird die Redaktion bei ihrer Arbeit auch durch Frau Lichtner, die seit dem 6. Juni 2008 die neue Geschäftsstelle des BdZM in Berlin leitet. Womit wir bei einem der wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres angelangt sind, die Einrichtung einer eigenen Geschäftsstelle in den Gebäuden der BZÄK (Bundeszahnärztekammer). Dieses Büro ist ein bedeutender Meilenstein der Verbandsarbeit des BdZM, da es uns, um nur einen wichtigen Aspekt hervorzuheben, die oft geforderte Kontinuität der studentischen Arbeit sichert. Verdeutlicht wird dieses durch die Funktion der Geschäftsstelle als zentrale Kontaktadresse für alle Studenten, Fachschaften, Verbände und politische/wirtschaftliche Institutionen. Die dadurch gewonnene Möglichkeit der kontinuierlichen und zentralen Archivierung von Daten schafft einen für alle Studenten offen zugänglichen Pool an verwendbaren Informationen. Besonders freut es mich, dass wir in diesem Rahmen auch den kürzlich abgeschlossenen Kooperationsvertrag mit der BZÄK bekannt geben dürfen. Auf die Bedeutung einer Kooperation mit der Berufsvertretung aller deutschen Zahnärzte wird in dieser Ausgabe noch einmal genauer eingegangen. Es sei nur so viel bereits an dieser Stelle gesagt, eine gute Zusammenarbeit der Studenten mit der BZÄK sichert eine Brücke zwischen Studium und Berufs-

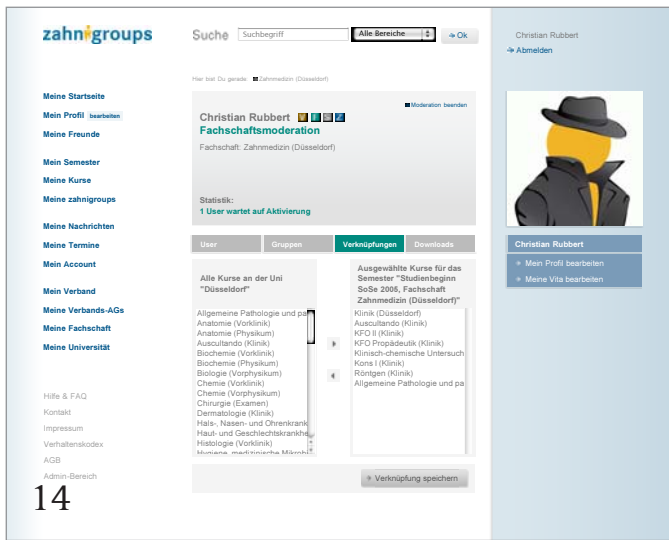
leben, die in Zeiten der politischen Veränderungen für beide Partner viele Vorteile birgt.

Ein weiteres Projekt, welches ich hervorheben möchte, ist der in Zusammenarbeit mit der DGZMK (Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und dem BdZM geplante Studententag im Rahmen des Deutschen Zahnärztetages. Ausgetragen wird dieser vom 22. bis 25. Oktober im Internationalen Congresscenter Stuttgart mit dem Leitthema der „Ästhetik – Wissenschaft und Praxis“. Das Programm des Studententages bietet neben dem studentischen Austausch eine Vielzahl von interessanten Vorträgen, Diskussionen und Workshops. Thematisiert werden soll auch die zahnmedizinische Dissertation, zu der es einen durch Priv.-Doz. Dr. Hannig geleiteten Workshop geben wird.

Abschließen möchte ich mit einem kurzen Ausblick in die Zukunft, in der neben einer geplanten Neuauflage der ZuZa (Zufriedenheitsstudie Zahnmedizin) vor allem ihr als Fachschaften und Studenten der Zahnmedizin gefragt sein werdet. Ziel ist es, die Vernetzung und den internen Austausch weiter zu festigen, da in ihr das Fundament einer ergiebigen Verbandsarbeit liegt, welches besonders für einen in München (BuFaTa WS 08) neu zu wählenden Vorstand von großer Bedeutung ist. An dieser Stelle noch einmal der Appell an alle Zahnmedizinstudenten in Deutschland: engagiert, kritisiert, inspiriert und unterstützt eure Bundesvertretung durch eure Ideen und Anregungen.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen viel Spaß bei der Ausgabe **#2** der *dentalfresh* und einen guten Semesterendspurt.

Lieben Gruß
David



Neues vom zahniPortal und den zahniGroups.



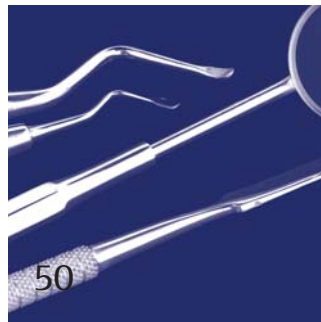
Bericht vom 13. DENTSPLY Friadent World Symposium.



Anwenderbericht vollkeramische Restauration mit Zirkonoxid.



Was ging ab auf der BuFaTa in Köln?



Ankündigung: Vortragsreihe in Endodontie und Implantologie.



Ein Reisebericht: Andalusiens historische Küste.

- 03 Editorial**
David Rieforth
- 06 News**
- 10 Der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland (BdZM) e.V.**
Vorstellung und Interview mit Art Timmermeister und David Rieforth
- 14 zahniPortal.de und zahniGroups**
Neues seit Marburg
Christian Rubbert
- 16 Die Bundeszahnärztekammer: Anliegen und Arbeit**
Vorstellung und Interview mit Dr. Dr. Jürgen Weitkamp Kristin Jahn
- 20 Erfolg ist planbar**
Durch Diagnostik und Planung zum Erfolg
Dr. med. dent. Birgit Grubeanu-Block, Dr. med. dent. Daniel Grubeanu
- 24 13. DENTSPLY Friadent World Symposium**
Cyril Niederquell
- 26 Überdurchschnittlich unauffällig**
Dr. Jonaitis Žygintas
- 30 In Ulm um Ulm und um Ulm herum**
Julia Ermer, Benedikt Luka, Frederike Blickle
- 32 Studieren in Jena**
Lars Eichmann
- 34 BdZM Info**
- 35 BdZM Mitgliedsantrag**
- 36 Herstellung einer provisorischen Klebebrücke mit einem Schienungssystem**
Dr. med. Gerd-Ulf Hertel
- 38 AlgiNOT – Eine interessante Alternative**
Dr. med. dent. R. Schmidt und J.P. Schmidt
- 40 Fotostory**
Das Leben und Studieren des Ben S. Teil XIV
- 44 Wie schreibe ich eine zahnmedizinische Dissertation?**
Priv.-Doz. Dr. Christian Hannig
- 46 Wohin soll die Reise gehen?**
Torsten Balkenhol
- 47 Lasst euch inspirieren!**
- 48 Köln hat gerufen und alle sind gekommen**
- 50 Vortragsreihen für Endsemester und Assistenten in Endodontie und Implantologie**
- 52 Schneller, höher, weiter – die Olympischen Spiele**
- 54 Spring Break: Einmal im Jahr drehen Studenten durch**
Karl Noack
- 58 Wo Europa auf Afrika blickt**
Susann Luthardt
- 62 Hobby: Radsport – oder Radfahren?**
Kristin Jahn
- 64 Trends & Styles**
- 66 Termine & Impressum**

Studie: ERTRAG JUNGER ZAHNARZTPRAXEN LIEGT BEI DREIVIERTEL DES DURCHSCHNITTS

(IDZ/Köln) Dass der Einnahmesaldo junger Zahnarztpraxen 2005 bei 98.000 Euro und damit 76 Prozent aller Zahnarztpraxen lag, ist eines von vielen Ergebnissen einer Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ). Die Autoren Dr. David Klingenberg vom IDZ und Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Becker von der Universität Augsburg haben darin die betriebswirtschaftliche Entwicklung von jungen Zahnarztpraxen zwischen dem fünften und dem achten Jahr nach der Existenzgründung untersucht. Sie werteten dafür 112 Fragebogen einer dritten Befragungswelle von 2006 bis 2007 aus. Die Ergebnisse der ersten Befragung der Praxen in der Startphase hatten die Autoren bereits 2004 vorgelegt, die zu Praxen in der Konsolidierungsphase 2007. In der Phase zwischen dem fünften und achten Jahr, die die Wissenschaftler Expansionsphase nennen, habe die durchschnittliche Zahl der Behandlungsstühle bei 2,7 gelegen. Im Vergleich zur vorherigen Konsolidierungsphase der Praxen nahm die Zahl geringfügig zu (von 2,5). Die durchschnittliche Zahl von Vollzeitstellen einschließlich des Arztes habe fast unverändert bei 6,1 gelegen. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit habe 48,9 Stunden betragen und sich aus 35,7 Stunden Behandlungszeit, 9,1 Stunden Verwaltungstätigkeit und 4,1 Stunden Fortbildung zusammengesetzt. „Die von den zahnärztlichen Existenzgründern in der Startphase getroffenen Entscheidungen hinsichtlich Praxisgröße und -struktur sind in der Expansionsphase nur geringfügig korrigiert worden“, schreiben die Autoren über die Anpassungen

des Praxiszuschnitts. Dagegen waren bei der Praxisform deutlichere Änderungen zu beobachten. Der Anteil der Praxen, die ihre Form in eine Gemeinschaftspraxis änderten, sei mit 5,6 Prozent deutlich höher als in der vorherigen Phase (1,6 Prozent). Als Gründe hätten die Ärzte vor allem Kapazitätsausweitungen und Kostengründe angegeben. Insgesamt seien Gemeinschaftspraxen nur für Ärzte zwischen 31 und 40 Jahren eine Option gewesen. Die Betriebsausgaben aller Praxisformen in der Expansionsphase haben im Jahr 2005 durchschnittlich 240.000 Euro betragen. Dies entspreche einem Rückgang um etwa zehn Prozent gegenüber dem Jahr 2003. Die korrespondierenden Gesamteinnahmen im Jahr 2005 hätten im Schnitt 338.000 Euro betragen. Dies entspreche einem Rückgang um etwa sechs Prozent gegenüber dem Jahr 2003. Ursächlich für den Umsatzrückgang sei unter anderem die fehlende Übergangsregelung bei der Einführung des Systems befundbezogener Festzuschüsse gewesen. Im Jahr 2005 habe der Einnahmesaldo über alle Praxisformen hinweg bei durchschnittlich 98.000 Euro und damit etwa fünf Prozent über dem Einnahmesaldo des Jahres 2003 gelegen. Dabei hätten allerdings die neugegründeten Einzelpraxen deutlich besser abgeschnitten als die übernommenen Praxen. Während in den vorherigen Phasen die übernommenen Praxen etwas profitabler gewesen seien, überholten die neu gegründeten Praxen diese nach fünf bis acht Jahren.

STUDENTISCHE

Ausbildung

(David Rieforth) Wie ihr wisst ist das Thema „Novellierung der zahnmedizinischen Approbationsordnung“ seit einer geraumen Zeit Gesprächsstoff vieler Diskussionen. Aktuell ist ein neuer Wind in den Prozess der Novellierung gekommen. Zudem haben sich die Gespräche mit den Vertretern der Novellierungskommission und Studenten der medizinischen Bundesstudentenvertretung (bvmd) intensiviert. Wie auf der BuFaTa in Köln angesprochen, ist ein gemeinsames Positionspapier zum Arbeitsentwurf (Version 8) der Approbationsord-

nung durch den bvmd und BdZM in Arbeit. Dieser soll für den weiteren Prozess als erste Diskussionsgrundlage und Absichtserklärung zur konstruktiven Mitarbeit vonseiten der Studierenden dienen. Um unsere Pflicht als Vertretung aller Zahnmedizinstudenten wahrnehmen zu können, sind wir auf eure Meinung und konstruktiven Vorschläge angewiesen. Aus diesem Grund noch einmal der nachdrückliche Aufruf an jeden Zahnmedizin-/Medizinstudenten in Deutschland, auf der Internetseite zahnportal.de das erarbeitete Positionspapier einzusehen und zu kommentieren. Darüber hinaus besteht immer die Möglichkeit, sich direkt an uns zu wenden; schreibt uns einfach eine Mail an vorstand@bdzm.de.

„FORSCHUNGSPREIS VOLLKERAMIK“

prämiiert Fortschritte in der Zahnrestauration

**Abgabetermin
31. Oktober
2008**

➤ KONTAKT

Die Arbeiten sind einzureichen bei der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Keramik, Postfach 10 01 17, 76255 Ettlingen. Weitere Informationen erhalten Sie per Telefon 0721/9 45 29 29, Fax 0721/9 45 29 30 oder per E-Mail: info@ag-keramik.de

Die Arbeitsgemeinschaft für Keramik in der Zahnheilkunde e.V. (AG Keramik) tritt mit der Ausschreibung des „Forschungspreises Vollkeramik“ wieder an die Fachwelt heran. Der Preis soll Wissenschaftler, Zahnärzte und Laborleiter und besonders Arbeitsgruppen motivieren, Arbeiten zur vollkeramischen Restaurationen einzureichen.

Im Rahmen des Themas werden klinische Untersuchungen angenommen, die auch die zahntechnische Ausführung im Labor umfassen können. Deshalb können auch die ausführenden Zahntechniker als Mitglieder von Arbeitsgruppen teilnehmen. Materialtechnische Untersuchungen mit Vollkeramiken sind ebenfalls im Fokus der Ausschreibung. Ferner werden auch klinische Arbeiten geschätzt,

die sich mit der computergestützten Fertigung (CAD/CAM) und Eingliederung von vollkeramischen Kronen, Brückengerüsten und Implantat-Suprastrukturen befassen. Der Forschungspreis ist mit 5.000,- EUR dotiert. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2008 (Poststempel). Die Arbeit wird vom unabhängigen, wissenschaftlichen Beirat der AG Keramik bewertet. Die Initiatoren der Ausschreibung begrüßen insbesondere die Bewerbung von Nachwuchswissenschaftlern. Der Forschungspreis wird verliehen im Rahmen des Keramik-Symposiums 2008. Die Publikation der Preisträger-Arbeit in einem englischsprachigen Fachjournal wird unterstützt.

Weitere Informationen stehen auch im Internet unter www.ag-keramik.de

4. DEUTSCHER ZAHNMEDIZIN STUDENTEN- UND ASSISTENTENTAG DES BdZM AUF DEM DEUTSCHEN ZAHNÄRZTETAG 2008

Der Erfolg gibt den Organisatoren Recht: Jährlich fahren mehrere hundert Zahnstudierende zum Studententag des Deutschen Zahnärztetages. Dies wird wohl am Samstag, dem 25. Oktober 2008 in Stuttgart auch wieder so sein, denn das Programm ist gespickt mit interessanten Punkten, die den so wichtigen Blick über den Tellerrand ermöglichen. Da der Gesamtkongress unter dem Motto „Ästhetik und Laser“ steht, gibt es auch auf dem Studententag einen Programmpunkt zur postgradualen Ausbildung zum Ästhetik-Spezialisten. Neben zahlreichen Vorträgen zu Studium und Lehre werden fünf Workshops wie „Anleitung zur Dissertation“ oder „Zahnärztliche Zukunft – Die Weichen auf Erfolg stellen“ angeboten. Üblicherweise wird der Stu-

dententag mit einer rauschenden Studentenparty beendet.

Dank des Sponsorings der DGZMK hat jeder Zahnstudierende freien Eintritt zum Studententag und zum gesamten Kongress vom 22. bis 25. Oktober 2008.



Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V.

Weitere Details und das Programm erscheinen in der nächsten dentalfresh.

DER BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZINSTUDENTEN IN DEUTSCHLAND (BdZM) e.V.

Volles Engagement für Zahnis von Zahnis

»» Am 10. Juni 1995 gründeten die Fachschaften der Zahnmediziner aus Hamburg, Münster, Regensburg, München, Köln, Kiel und Freiburg in Kiel den Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. – den BdZM. Die Gründungsmitglieder hatten damals wie heute das Anliegen, die gemeinsamen Interessen und Anliegen von Studierenden der Zahnmedizin an den bundesdeutschen Hochschulen zu vertreten. Neben den an der Gründung beteiligten Fachschaften engagierten sich sehr bald auch die weiteren Fachschaftsvertretungen Deutschlands im BdZM und wählten den BdZM als ihre Bundesvertretung. Der BdZM ist seitdem der gemeinsame Verband aller Fachschaften und vertritt die Anliegen der Mitglieder auf Bundesebene. Der BdZM tritt für die sozialen und gesellschaftspolitischen Anliegen der Studierenden ein und will die Position der Studierenden hinsichtlich der Belange des Studiums und der Aus- und Weiterbildung stärken. Eine erste wichtige Aufgabe des jungen Vereins war es, die Kommunikation zwischen den einzelnen Fachschaften zu fördern und damit die Basis für die gemeinschaftliche Zusammenarbeit zu legen.

Im Dienst für die Studierenden

Die Ziele des BdZM haben zum einen den Universitätsalltag der Studenten im Blick und widmen sich zum anderen der Hochschulpolitik und dem Engagement für den Stand der Zahnmediziner. Der BdZM fördert den Austausch fachspezifischer Informationen und die bundeseinheitliche Studentenbetreuung durch Beratung und Arbeitstreffen der Studentenvertreter (Workshops etc.). Weiterhin setzt er sich für die Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten ein. Wichtig ist es dem BdZM, demokratische Grundstrukturen an deutschen Hochschulen aufzubauen und zu fördern und im Zuge dessen die studentische



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Fachschaftsarbeit zu unterstützen. Prinzipiell geht es dem Verein um die Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit der Zahnmedizinstudenten.

Der Blick über den Tellerrand der Universität

Über die Arbeit an der Uni hinaus setzt sich der BdZM intensiv mit der zahnärztlichen Standes- und der Gesundheitspolitik auseinander. Wichtige Aufgaben und Ziele in diesem Zusammenhang sind die Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung und die Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen. Um das zu erreichen, baut der BdZM Kommunikationsstrukturen auf, wirkt in gesundheitspolitischen Belangen mit und arbeitet mit Repräsentanten aus Industrie und Handel zusammen.

Seit 2008 besteht die Kooperation mit der Bundeszahnärztekammer (BZÄK). Aus dieser Zusammenarbeit heraus verfügt der BdZM mittlerweile über eine eigene Geschäftsstelle unter dem Dach der BZÄK in Berlin. Auch sein Arbeitstreffen im Februar 2008 durfte der Verband in den „heiligen Hallen“ der BZÄK abhalten. Der BdZM demonstriert damit deutlich den Willen, sich auch über die universitären Belange hinaus für den zukünftigen Berufsstand der Zahnis einzusetzen. Für die Bundeszahnärztekammer ist es durch diese Zusammenarbeit einfacher geworden, den zahnmedizinischen Nachwuchs für die standespolitischen Angelegenheiten zu sensibilisieren.



Susanne Lichtner, Leiterin der Berliner Geschäftsstelle des BdZM

Susanne Lichtner wurde 1972 in Rostock geboren und ist inzwischen Mutter eines 8-jährigen Sohnes. Nachdem sie sechs Jahre als examinierte Krankenschwester gearbeitet hatte, engagierte sie sich im Februar 2001 als Mitbegründerin einer Tanzschule. 2005 entschloss sie sich, nochmals eine kaufmännische Ausbildung als Kauffrau für das Gesundheitswesen mit IHK-Abschluss zu absolvieren und war als solche bis jetzt tätig.

Susanne Lichtner wird zukünftig die Ansprechpartnerin sowohl für den aktuellen Vorstand des BdZM als auch für die Fachschaftsräte und die einzelnen Studierenden sein. Besonders mit den Fachschaftsräten wird sie ständig im Gespräch sein, um aktuelle Kenntnisse von den jeweiligen Standorten zu erlangen und bei auftretenden Problemen unterstützend und beratend wirken zu können. Dieser ständige Informationsfluss ermöglicht es dem BdZM, besser auf die Erwartungen und Sorgen der einzelnen Fachschaften und Studierenden eingehen zu können.

Neben organisatorischen Belangen bezüglich der Bundesfachschaftstagungen wird Susanne Lichtner außerdem für die Kommunikation mit Sponsoren, Kammern, Verbänden und Ministerien verantwortlich sein.

Durch die Lage der neuen Geschäftsstelle des BdZM im Gebäude der BZÄK wird eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den Verbänden gewährleistet, die wiederum die Bearbeitung wichtiger Themen wie z.B. die Approbationsordnung und Kosten des Studiums auf der Bundesebene ermöglicht.

So laufen also ab Juni 2008 in der Berliner Geschäftsstelle alle Fäden des BdZM bei Susanne Lichtner zusammen – ein ambitioniertes Vorhaben, das sie mit großer Freude in Angriff nimmt.

Sprachrohre

Seine Ziele will der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten gemäß Satzung unter anderem durch die Herausgabe von Publikationen verwirklichen. Dieser Text beweist, dass es dem BdZM gelungen ist, ein Sprachrohr für sich und damit für die Zahnmedizinierenden zu schaffen: Die erste Ausgabe der dentalfresh erschien zum Sommersemester 2005. Das Verbandsmagazin des BdZM ist ein überregionales Informations- und Unterhaltungsmedium für alle Studenten der Zahnmedizin. Sie werden darin nicht nur über die Verbandstätigkeit, sondern auch über alle für Studenten und Assistenten gesellschaftlich und fachlich relevanten Themen informiert.

Ein weiteres wichtiges Sprachrohr des BdZM ist www.zahniportal.de. Das Informationsportal besteht bereits seit 2006 und ist ganz im Portalgedanken als Informations- und Kommunikationsschnittstelle für alle Studierende der Zahnmedizin, aber auch für alle angehenden und ehemaligen Zahnis angelegt. Hier könnt ihr immer alles nachlesen, findet übersichtliche Informationen zu allen 30 Universitätsstandorten der Zahnmedizin und natürlich alle wichtigen Links. Aber der BdZM möchte nicht nur ein möglichst effektives Sprachrohr für sich besitzen, sondern dafür sorgen, dass jeder Studierende eins hat und dieses für die Kommunikation benutzen kann. Für die Kommunikation untereinander und frei nach dem Motto „Gemeinsam Wissen“ – denn Wissen ist Macht –, hat der BdZM seit Ende letzten Jahres eine eigene Wissens-Community ins Leben gerufen – www.zahngroups.de

Aktive Vereinsarbeit

Die Stimme des BdZM dringt nicht nur über Print- und Onlineportale in die Ohren der Studenten und Assistenten. Der Verein beteiligt sich – (nicht nur) für die besonders sportlichen Kommilitonen an Ver-

anstaltungen mit einem hohen Freizeitcharakter, wie zum Beispiel der Skifreizeit. Auch andere Veranstaltungen, bei denen es primär um den Austausch von fachlichen Inhalten geht, werden vom Verein gestaltet und finden im Rahmen des Deutschen Zahnmedizin Studententages dieses Jahr bereits zum vierten Mal in Folge statt. Egal aus welchem Anlass geht es darum, sich einfach öfters mal zu treffen und die Köpfe zusammenzustecken.

Neben den Bundesfachschaftstagungen (BuFaTa) einmal im Semester gibt es zusätzlich noch zweimal im Jahr Arbeitstreffen des BdZM. Eingeladen dazu sind die Fachschaftsvertreter der Zahnmedizinierenden. Programmpunkte sind Diskussionen und Vorträge über aktuelle Themen, die die Zahnmediziner betreffen, und natürlich das Erarbeiten von Positionspapieren.

Auch die zahniRedaktion hat der BdZM ins Leben gerufen. Sie gewährleistet, dass sich der Verein, die Zahnmedizinischen Fachschaften und alle Studenten ein Bild über die Situation an den verschiedenen Zahnmedizin-Universitäten machen können, indem die Redaktion noch mal unabhängig Themen auf den Zahn fühlt. Die zahniRedaktion ist noch im Aufbau befindlich und soll neben den eigenen Medien wie dentalfresh und zahniportal.de redaktionell auch weitere Publikationen mit Informationen versorgen. <<<



Art Timmermeister
1. Vorsitzender des BdZM



David Rieforth
2. Vorsitzender des BdZM

interview

mit Art Timmermeister und David Rieforth

Was ist das zentrale Anliegen des BdZM, wofür macht ihr das alles?

Die Situation für uns Studierende der Zahnmedizin wird nicht leichter. Den stetig steigenden Ansprüchen der Lehrkörper und den stets größer werdenden Wissensspektrum steht eine immer schlechter werdende Finanzsituation gegenüber. Diese wird auch nicht besser durch eine völlig überholte Approbationsordnung und auch die Studiengebühren konnten dies nicht wirklich bessern. Abgesehen davon zahlen wir Studierende der Zahnmedizin nicht erst seit der Einführung von Studiengebühren in den meisten Bundesländern der Republik einen nicht unerheblichen Beitrag für unsere Ausbildung, indem wir viele Materialien, Werkzeuge und Maschinen, die wir für das Studium brauchen, selber anschaffen müssen. Nichtsdestotrotz ist Zahnmedizin nicht nur in der Ausbildung einer der spannendsten und vielseitigsten Studiengänge. Da wir meinen, dass es Missstände zwar aufzuzeigen gilt, aber wir alle in der Verantwortung stehen, diese auch aktiv zu verbessern, engagieren wir uns. Wir wollen nicht nur jammern, sondern durch unsere Arbeit gestalten. Die Studienzeit ist kurz, also sollten wir das Beste draus machen und versuchen, den kommenden Generationen an Studierenden ein möglichst gutes Umfeld zu hinterlassen.

Rückblickend auf die letzten 13 Jahre – was hat der BdZM erreicht, was hat er verändert – was sind die großen Erfolge?

Es wäre vermessen von uns, die kompletten 13 Jahre Verbandsarbeit beurteilen zu wollen, doch allein für die Zeit, in der wir aktiv den BdZM mitgestaltet haben, gibt es vieles, durchaus erfolgreiches, was Erwähnung finden sollte. Projekte wie das zahnPortal, zahnGroups, die dentalfresh als Verbandsmagazin und die Etablierung einer zahnRedaktion sind nur einige nennenswerte Erfolge, obgleich sie mitunter die Wichtigsten in Bezug auf unser zentrales Anliegen, die Kommunikation und Austausch zwischen den Studierenden zu ermöglichen, darstellt.

Die Organisation jedes einzelnen Treffens stellt schon für uns Laien, die in ihrem „Hauptberuf“ ja immer noch Studenten sind, eine Herausforderung und die geglückte Umsetzung einen riesigen Erfolg dar. Es gibt aber auch eine Reihe von Großprojekten, die wir in den letzten Jahren angegangen sind und realisiert haben, für die wir von Außenstehenden erst für verrückt erklärt wurden. Die Studie zur Zufriedenheit der Studierenden der Zahnmedizin ist solch ein Mammutprojekt, bei der über 1.500 Studierende an allen Zahnmedizinischen Universitäten in Deutschland in halbstündigen Interviews zu deren Studiensituation befragt wurden. Ein nicht nur von den Kosten her großes Projekt, aus dem die Verbandsarbeit inhaltlich ganz nachhaltig die letzten Jahre gestaltet werden konnte. Und auch eine eigene Geschäftsstelle des BdZM wäre noch vor einem Jahr undenkbar gewesen, für die wir uns bei allen Beteiligten an dieser Stelle noch mal bedanken möchten. Aber die eigentliche Verbandsarbeit ist primär unspektakulär und lebt von vielen kleinen Schritten, deren Bedeutung oftmals erst im Nachhinein deutlich wird. Die Präsenz auf Treffen von anderen Vereinigungen, wie den Mitgliederversammlungen der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) und den Sitzungen des Medizinischen Fakultätentags sind als solche zu nennen.

Diese vielen kleinen Schritte führen aber auch nur dann schnell zum Ziel, wenn sie von vielen einzelnen Personen ausgeführt werden und sich ergänzen, weshalb der größte Erfolg des BdZM die Zusammenarbeit an sich darstellt.

Wie entstand die Idee zur dentalfresh und wie lief das ab – von der Idee bis zur ersten Ausgabe?

Am Anfang war, wie bei allem, eine Idee, die zugegeben nicht sehr konkret war, aber dies auch nicht sein musste. Denn die anfänglichen Probleme bestanden im Organisatorischen

interview

mit Art Timmermeister und David Rieforth

und nicht in der Konzeption. Die Konzeption ging schnell vonstatten, nachdem der damalige BdZM-Vorstand nach einer Reihe von Absagen mit der Oemus Media AG einen Verlag gefunden hatte, der mutig genug war, mit einem jungen Verband – und dann auch noch von Studenten – ein eigenes Magazin zu produzieren, das inhaltlich unabhängig ist. Für die erste Ausgabe bedurfte es dann „nur“ einer Redaktionssitzung und die redaktionelle Arbeit von ein paar fleißigen Schreiberlein. Ja und was seitdem daraus geworden ist, haltet ihr ja gerade in den eigenen Händen!

Gab es auch Ziele, an denen ihr euch die Zähne ausgebissen habt, ohne ein für euch zufriedenstellendes Ergebnis verbuchen zu können?

Hey, wir sind angehende Zahnmediziner. Selbst wenn wir uns einen Zahn mal ausbeißen sollten, und wir sagen nicht, dass wir dieses bereits getan hätten, wüssten wir doch immer wie wir uns helfen könnten und würden diesen ersetzen, um auch morgen noch kraftvoll zubeißen zu können ...

Was sind die wichtigsten Grundlagen, um die Verbandsarbeit auch zukünftig erfolgreich weiterführen zu können?

Grundlage für eine funktionierende Verbandsarbeit ist maßgeblich das Engagement der Studenten. Es lässt sich vieles bewegen, es braucht nur jemanden, der es anpackt. Eine große Stütze, die vor allem für Kontinuität im BdZM sorgen wird, ist die seit Juni 2008 eingerichtete Geschäftsstelle in Berlin. Aber jeder Einzelne kann was für die Allgemeinheit tun und sei es, dass er in den zahnGroups möglichst detailliert Informationen in Form von Notizen, Terminen und Dateien zusammenträgt, die uns alle leichter durchs Studium bringen.

Wie kann man sich als Zahnmedizinstudent sinnvoll im BdZM einbringen? Wie kann man den Verband unterstützen?

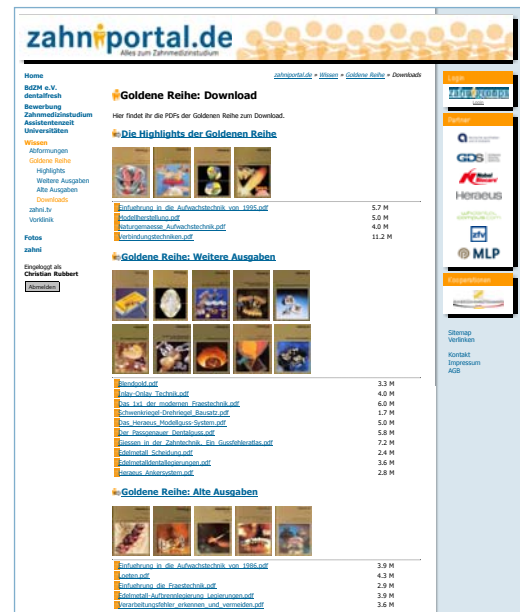
Es gibt viele Wege sich einzubringen, eine Möglichkeit ist, eigene Ideen und Projekte im Rahmen des BdZM zu initiieren. Aber auch bei bestehenden Projekten kann es nie genug Unterstützung geben und man lernt dabei schnell die Verbandsarbeit kennen, die deutlich spannender ist als es die Namen der Arbeitsgruppen vermuten lassen. Zu diesen zählen zurzeit die AGs: Studentische Ausbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Neue Medien, zahn-Redaktion, ZuZa und die Gruppe der Veranstaltungsplanung. Zusätzlich gibt es ganz neu seit der BuFaTa in Köln ein Programm namens „Juniorvorstand“, in dem sich Interessierte durch Projektarbeit für den Vorstand qualifizieren. Es ist jeder aufgefordert mitzumachen und mitzugestalten, bei Interesse einfach eine formlose Mail an mail@bdzm.de

Wie wird es weitergehen, was sind die nächsten Projekte?

Ein weiterer vielversprechender Prozess, an dem wir auch in Zukunft weiterarbeiten werden, ist die Zusammenarbeit mit dem bvmd als Vertretung der Medizinstudenten, der DGZMK und der BÄZK. Aber auch die bestehenden Strukturen und Arbeitsgruppen haben noch viel zu tun in der nächsten Zeit. Für dieses Jahr haben wir uns noch vorgenommen, durch die Vergabe von Moderatorenrechten die zahnGroups noch userfreundlicher zu gestalten, sodass der Zu- und der Umgang mit der Software offen sein sollte, zumindest allen Zahnmedizinierenden. Als weiteres Großprojekt, das noch in diesem Jahr neu aufgelegt werden soll, ist die Zufriedenheitsstudie Zahnmedizin ZuZa 08/09. Nach dem Erfolg der ZuZa 05/06 halten wir es für sinnvoll, die damaligen Ergebnisse mit der jetzigen Studiensituation zu vergleichen und nach drei Jahren uns erneut einen Überblick über die Studiensituation zu verschaffen.

NEUES SEIT MARBURG

Christian Rubbert



>>> zahnportal.de hat seit Februar 2008 endlich ein neues, an den zahnigroups orientiertes Gewand. Des Weiteren sind mit den Downloads der bekannten Werkstoffkundehefte „Goldene Reihe“ und dem zahn.tv (<http://www.zahn.tv/>) mit 10 hochwertigen Filmen rund um die Klinik und Vorklinik zwei weitere Meilensteine hinzugekommen. Große Aufmerksamkeit haben wir den Universitätssteckbriefen gewidmet. Hier findet ihr nun neben den bekannten ZuZa-Ergebnissen noch die Univorstellung aus der dentalfresh, Adressen und Öffnungszeiten wichtiger Büros, Instituten und Mensen sowie die zahnRedakteure des Standorts. Einige der neuen Angebote könnt ihr mittels unserer neuen „ich bin ein zahn!“ Loginbox wahrnehmen, die euch nach Eingabe der zahnigroups-Benutzerdaten auf die neuen Inhalte zugreifen lässt.

Alle Macht den Studenten!

Die zahnigroups, das Werkzeug zur Kommunikation und „gemeinsamen Wissen“ in der Zahnmedizin, haben eine weitere Stufe der Evolutionsleiter erklommen. Bisher konntet ihr „nur“ Gruppen beitreten, die den realen Uni-Kursen entsprechen, um dort einfach Aushänge, Termine und Dateien – kurz gesagt Informationen – zu finden, veröffentlichen und verändern. Zur Bundesfachschaftstagung des Sommersemesters 2008 in Köln wurde nun eine neue Version veröffentlicht, die das reale Unileben noch besser abbildet.

Orden	Erklärung
V	Verbands-Moderator, z.B. BdZM-Vorstand
F	Fachschafts-Moderator, sprich Universitätsmoderator
S	Semester-Moderator, den Fachschaftsmoderatoren untergeordnet
K	Kursgruppen-Moderator, kann vom Universitäts- und Semestermoderator bestimmt werden
Z	zahnigroup-Moderator, Moderator einer „Spaßgruppe“

Was gibt es Neues

Nachrichten und Ereignisse in Kons II

Christian Rubbert ist jetzt Mitglied des Kurses **Kons II** an der Uni Münster. (26.05.2008 11:06 Uhr)

Art Timmermeister hat das neue Dokument **"Vorlage Redaktionsplan"** angelegt. (26.05.2008 22:57 Uhr)

Art Timmermeister hat den neuen Pinnwandeintrag **"diese doofe Professor"** angelegt. (26.05.2008 22:55 Uhr)

Jan Patrick Kempka ist jetzt Moderator des Kurses **Kons II** an der Uni Münster. (26.05.2008 22:52 Uhr)

Dominik Klüsener ist ab sofort kein Mitglied mehr in dem Kurs **Kons II** an der Uni Münster. (26.05.2008 22:52 Uhr)

Art Timmermeister ist jetzt Mitglied des Kurses **Kons II** an der Uni Münster. (26.05.2008 22:51 Uhr)

Pinnwand 3 Einträge

→ Alle Aushänge anzeigen Neueste Änderungen
 → Neuen Aushang hinzufügen diese doofe Professor
26.05.2008

Termine 3 Termine

→ Alle Termine anzeigen
 → Neuen Termin hinzufügen

Dateien 13 Dateien

→ Alle Dateien anzeigen Neueste Änderungen
 → Neue Datei hochladen Vorlage Redaktionsplan
26.05.2008
 → Vorlagen

Mitglieder zufällige Auswahl - max. 10 Personen
 Bisher sind **35 Mitglieder** angemeldet.

 [Monica XXXX](#)  [Anne-Katrin XXX](#)

Neu sind in diesem Sinne die Fachschafts- und Semestergruppen. Hier sind wir dem Prinzip gefolgt, dass wir alle von einem Fach, also „alle die Fachschaft sind“ (und das was wir gemeinhin als Fachschaft bezeichnen korrekt „Fachschaftsvertretung“ heißen müsste). Dementsprechend findet ihr nun unter „Meine Fachschaft“ alle Studenten eurer Uni und unter „Mein Semester“ nur eure direkten Kommilitonen. In diesen Gruppen können die Mitglieder der Fachschaftsvertretung, die Semestersprecher oder andere engagierte Studenten zu Moderatoren ernannt werden, erkennbar an den verschiedenen Orden im Profil. Diese Ehre geht mit einigen neuen Funktionen einher: Fachschaftsmoderatoren können zum Beispiel geschützte Arbeitsgruppen für die interne Arbeit der Fachschaftsvertretung erstellen oder Semestermoderatoren ernennen. Diese können ihrem Semester einzelne Kurse zuordnen, die automatisch vorgeschlagen werden. Des Weiteren können sowohl die Fachschafts- als auch Universitätsmoderatoren nun angemeldete Benutzer als verifizierte Zahnmedizinstudenten freischalten, so könnt ihr viel schneller euer Semester in die zahnGroups aufnehmen. Außerdem erkennt ihr „schwarze Schafe“ viel schneller, da ihr sehr viel näher an dem einzelnen Studenten seid als wir! Damit sind die zahnGroups zu einem sehr mächtigen

zahnGroups Suche Suchbegriff Alle Bereiche OK

Christian Rubbert [Abmelden](#)

Meine Startseite
 Mein Profil [auswählen](#)
 Meine Freunde
 Mein Semester
 Meine Kurse
 Meine zahnGroups
 Meine Nachrichten
 Meine Termine
 Mein Account
 Mein Verband
 Meine Verbands-AGs
 Meine Fachschaft
 Meine Universität

Hilfe & FAQ
 Kontakt
 Impressum
 Verhaltenskodex
 AGB
 Adress-Bereich

Wie bist Du gerade? Einmaliger Besucher

Christian Rubbert [Abmelden](#)

Fachschaftsmoderation
 Fachschaft Zahnmedizin (Düsseldorf)

Status:
 1 User wartet auf Abführung

Über Gruppen Verknüpfungen Downloads

Alle Kurse an der Uni "Düsseldorf"

Ausgewählte Kurse für das Semester "Studienbeginn Seite 2006, Fachschaft Zahnmedizin (Düsseldorf)"

Kurs (Düsseldorf)
 Anatomie (Klinik)
 Anatomie (Physikum)
 Auscultatio (Klinik)
 Biochemie (Physikum)
 Biochemie (Physikum)
 Biologie (Physikum)
 Chemie (Physikum)
 Chemie (Physikum)
 Chirurgie (Examen)
 Dermatologie (Klinik)
 Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
 Haut- und Geschlechtskrankheiten
 Histologie (Klinik)
 Innere, medizinhistorische Mensur

Verknüpfung speichern

© BZM zahnportal.de 2008 - Schulbereich der Zahnmedizinischen Fakultät 4.0

Werkzeug in der Hand der Engagierten geworden, welches begeistert angenommen wurde. Unser Vorzeigemoderator Felix Pflaum aus Regensburg hat zum Beispiel in kürzester Zeit mehrere Semester und die Fachschaftsvertreter in die Arbeit mit den zahnGroups einbezogen und sendet einen nicht endenden Strom an Verbesserungsvorschlägen. Unter <http://www.zahnportal.de/zahn/groups/> findet ihr einiges mehr an Informationen und auch eine kleine Videotour von den „neuen“ zahnGroups und deren Moderationsfunktionen! Solltet ihr dann Interesse haben, euch unserem momentan 25-köpfigen Moderatorenteam anzuschließen, meldet euch beim BdZM oder unter team@zahngroups.de Aber vielleicht das Wichtigste ist: Für den „normalen Studenten“ hat sich kaum etwas geändert, alles ist etwas übersichtlicher, einiges ist einfacher und verständlicher geworden. Das heißt natürlich nicht, dass wir uns damit zufriedengeben! <<<

zahnGroups Suche Suchbegriff Alle Bereiche OK

Christian Rubbert [Abmelden](#)

Meine Startseite
 Mein Profil [auswählen](#)
 Meine Freunde
 Mein Semester
 Meine Kurse
 Meine zahnGroups
 Meine Nachrichten
 Meine Termine
 Mein Account
 Mein Verband
 Meine Verbands-AGs
 Meine Fachschaft
 Meine Universität

Hilfe & FAQ
 Kontakt
 Impressum
 Verhaltenskodex
 AGB
 Adress-Bereich

Wie bist Du gerade? Einmaliger Besucher

Christian Rubbert
 dies ist deine Startseite. Hier siehst du im Überblick, deine Neuzugänge und aktuelle Informationen. Du bist immer zum dieser Seite zurück, wenn du im Menü auf Meine Startseite klickst.

Was gibt es Neues

Neuzugänge und Ereignisse aus meinem Umfeld

Andrea Heuck und Manuel Wollweyer sind jetzt Freunde. (17.05.2008 20:26 Uhr)

Felix Pflaum und Annakarin Angermann sind jetzt Freunde. (17.05.2008 20:20 Uhr)

Marin Lehnert und Lilli Jahn sind jetzt Freunde. (17.05.2008 19:28 Uhr)

Krafof Beltz und Julian Freise sind jetzt Freunde. (17.05.2008 19:22 Uhr)

Marin Lehnert ist jetzt Moderator des Semesters **Studienbeginn Seite 2007, Fachschaft Zahnmedizin (Belle-Charle Süd)** an der Uni Berlin-Charité Süd. (17.05.2008 01:23 Uhr)

Moritz Hilsmann und Julia Bear sind jetzt Freunde. (16.05.2008 20:26 Uhr)

Berjamin Rahage und Juliana Groth sind jetzt Freunde. (16.05.2008 19:28 Uhr)

Berjamin Rahage und Art Timmermeister sind jetzt Freunde. (16.05.2008 19:28 Uhr)

Berjamin Rahage und Felix Vales sind jetzt Freunde. (16.05.2008 19:28 Uhr)

Das anonyme Dokument "Anatomie Neuen-Ubersicht 5" unter "Studienbeginn Seite 2007, Fachschaft Zahnmedizin (Belle-Charle Süd)" wurde angelegt. (16.05.2008 19:23 Uhr)

[Mehr](#)

Nächste Geburtstage

Anna Heuck 16.05.2008
 Marcus Wollweyer 21.05.2008
 Simon Wollweyer 21.05.2008
 Daniel Angermann 11.05.2008

Neu online an meiner Uni

Christina Pflaum
 Stefan Lehnert
 Felix Vales
 Laura Drobinski

Freunde meiner Freunde

Stephanie Mouton
 Manuel Bräuer
 Art Timmermeister
 Christian Claudia Steuber

Freunde meiner Kommilitonen

Andrea Heuck
 Julian Freise
 Lilli Jahn
 Jan Philipp Steuber

DIE BUNDESZAHNÄRZTEKAMMER: ANLIEGEN UND ARBEIT

Kristin Jahn

>>> Die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) ist die Berufsvertretung aller deutschen Zahnärzte auf Bundesebene. Auf ihrer Homepage erklärt die BZÄK ausführlich und gut verständlich auf mehreren Seiten, was das genau heißt. Man kann sich diese Texte als PDF ausdrucken und studieren. Oder man liest den hier vorliegenden Artikel, der die zentralen Aufgaben, Anliegen und die Organisation der BZÄK zusammenfasst. Das spart nicht nur Zeit, sondern auch Druckerpapier und -tinte.

Wer steckt dahinter?

Die Mitglieder der BZÄK sind die 17 Zahnärztekammern der Bundesländer. Sie entsenden Delegierte (zurzeit 140) in die Bundesversammlung, das höchste Entscheidungsgremium der BZÄK. Die Bundesversammlung legt die Leitlinien der Berufs- und Standespolitik der Zahnärzte und die vorrangigen Ziele und Aufgaben der BZÄK fest. Sie beschließt den Haushalt und wählt den Präsidenten und die zwei Vizepräsidenten der BZÄK für vier Jahre.

Schön, und was genau machen die alle?

Dieser schöne Satz, die BZÄK sei die Berufsvertretung aller deutschen Zahnärzte, wirft die Fragen auf, welche zahnärztlichen Belange die Kammer denn vor wem vertritt und welche Ergebnisse das alles letztlich bringt. Also ganz langsam: Die BZÄK vertritt die Interessen der Zahnärzte vor der Politik, den Medien und nicht zuletzt vor der breiten Öffentlichkeit. Und das nicht bundes-, sondern auch europaweit und darüber hinaus. Interessant wäre jetzt natürlich noch, um welche konkreten Zahnarztinteressen es sich handelt.

Zentral für die Arbeit des Zahnarztes ist, dass sich das Verhältnis zwischen Zahnarzt und Patient frei von Fremdeinflüssen entwickeln kann. Aus diesem Grund ist ein freiheitliches und zukunftsorientiertes Gesundheitswesen, das den Patienten in den Mittelpunkt der zahnärztlichen Bemühungen stellt, das oberste Ziel der BZÄK. Im Einzelnen bedeutet das für die BZÄK, dass sie für die Erbringung und Anerkennung zahnmedizinischer Leistungen Rahmen-



bedingungen schaffen will, die sich an den Grundsätzen der Freiberuflichkeit und einer weitgehenden Autonomie des Patienten orientieren.

Praktisch heißt das jetzt was?

Soweit die Theorie. Aktuell gibt es eine sehr wichtige Diskussion, die zeigt, wie sich die BZÄK in der Praxis für die Zahnärzte einsetzt. Gerade arbeitet eine Arbeitsgruppe des Bundesministeriums für Gesundheit an einer Neuauflage der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ). Diese Neuauflage wird voraussichtlich eine Öffnungsklausel enthalten, die es privaten Versicherungsunternehmen möglich macht, mit Gruppen von Zahnärzten pauschale Sondervereinbarungen außerhalb der Gebührenordnung zu treffen. Privatpatienten müssten in dem Fall mit empfindlichen Mehrkosten rechnen, wenn sie einen anderen als den Vertragszahnarzt des Versicherers aufsuchen wollen. Damit ist der Patient in seinem Recht auf die freie Wahl des Zahnarztes eingeschränkt und die GOZ würde als Vergütungsgrundlage ausgehöhlt und damit letztlich überflüssig werden. Frei von Fremdeinflüssen wäre das Verhältnis zwischen Zahnarzt und Patient dann nicht mehr: Der direkte Einfluss der privaten Krankenkasse auf den Behandlungsvertrag zwischen Zahnarzt und Patient wird entscheidend zunehmen.

Schön. Und was passiert dort noch?

Das war nur ein Beispiel dafür, in welchem Bereich die BZÄK tätig wird. Die Arbeitsschwerpunkte der BZÄK lasten alle – aber wirklich alle – Bereiche, die den Zahnarzt betreffen, aus. Konkret heißt das: Die Homepage der BZÄK bietet acht Seiten PDF-Dokumente voller Arbeitsschwerpunkte. Wichtig sind

sie alle. Dennoch soll ein Überblick gewagt werden, der einige Details unter den Tisch fallen lassen muss.

Hier sind sie: Die stark verkürzten Tätigkeitsfelder

Ganz wichtig ist die ständige Einmischung der BZÄK – siehe GOZ – in gesundheitspolitische Entscheidungen. Von der Politik erwartet die BZÄK eine zukunftsorientierte Gesundheitsreform und eine solide Finanzierungsgrundlage der zukünftigen Krankenversicherung. Im Mittelpunkt steht natürlich auch der Patient: Ihm muss die Politik Lösungen zur Finanzierung der Zahnbehandlung anbieten und eine freie Zahnarztwahl garantieren. Eine eigens eingerichtete Patientenhotline der BZÄK erweitert die Möglichkeiten der Patientenberatung, -information und -aufklärung.

Die BZÄK tritt gegenüber der Politik für die Unabhängigkeit der Zahnärzte ein. Die zahnärztliche freiberufliche Selbstverwaltung muss gesichert sein, es darf nicht zu einer gewerblichen zahnärztlichen Versorgung kommen. Aktive politische Arbeit hat die BZÄK zum Beispiel geleistet, indem sie den Entwurf einer „Honorarordnung der Zahnärzte“ (HOZ) verabschiedet hat und damit einen Vorschlag und Maßstab des Berufsstandes bei allen Aktivitäten zur Novellierung der GOZ vorweisen und in die Diskussion einbringen kann. Auch den Entwurf einer dringend benötigten neuen Approbationsordnung hat die BZÄK in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), der Vereinigung der Hochschullehrer der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und dem Freien Verband der Deutschen Zahnärzte erarbeitet und vorgelegt. Diesen Entwurf hat die Studentenschaft (vertreten durch den BdZM) vor dem Medizinischen Fakultätentag der Bundesrepublik Deutschland verteidigt und in Zukunft wird die studentische Meinung im Hinblick auf die zahnmedizinische Ausbildung weiter an Einfluss gewinnen. Nun setzen sich die BZÄK und der BdZM für eine zügige politische Umsetzung der neuen Approbationsordnung ein. Auf dem Gebiet der Berufspraxis treibt die Bundeszahnärztekammer eine Ausrichtung der modernen Zahnmedizin in Richtung Prävention und Prophylaxe voran, indem sie in mehrjähriger Zusammenarbeit mit der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung und der DGZMK eine wissenschaftlich fundierte Richtschnur für eine präventionsorientierte Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde erarbeitet hat und diesbezüglich eine intensive Publikations- und Vortragstätigkeit betreibt.

Im Zuge des Aufgabenbereichs „Qualitätsförderung“ unterstützt die BZÄK die Absolventen bei der Integration in den Berufsalltag. Dafür wurde die Broschüre „Schritte in das zahnärztliche Berufsleben“,

die als Grundlage für die Entwicklung von Curricula der Berufskundevorlesungen an den Hochschulen dient, neu aufgelegt. Da man ja bekanntlich nie auslernt, macht sich die BZÄK auch die Fort- und Weiterbildung der Zahnärzte zur Aufgabe.

Die Interessen der Zahnärzte bringt deren bundesweite Vertretung nicht nur in Deutschland zur Sprache: Seit 1993 unterhält die Bundeszahnärztekammer ein Büro in Brüssel, das die zahnärztlichen Anliegen bei der Europäischen Kommission, dem Europaparlament und dem Europarat durchsetzt. Das Büro bringt Stellungnahmen der deutschen und europäischen Zahnärzteschaft im Europäischen Parlament in laufende Gesetzgebungsverfahren ein.

Schön, schön – aber was geht mich das als Student an?

Viel, denn die Zahnärzte sind mittendrin: Direkt unter das Berliner Büro der Bundeszahnärztekammer ist der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten (BdZM, für alle, die es noch nicht wissen) eingezogen: Seit Juni dieses Jahres hat der Verband seine Geschäftsstelle in der Chausseestraße 14, in dem Domizil, in dem auch die BZÄK ihren Sitz hat. Damit demonstrieren die Zahnärzte, dass sie geschlossen hinter der Landesvertretung in Berlin stehen und setzen ein Zeichen für den Zusammenschluss aller Zahnmediziner. <<<

➤ WISSENSWERTES

Der Einstieg in das zahnärztliche Berufsleben konfrontiert mit neuen, umfassenden Aufgaben. Im Regelfall folgt nach wenigen Jahren der Schritt in die Selbstständigkeit und somit in die Freiberuflichkeit. Um diesen Schritt etwas zu erleichtern, hat die Bundeszahnärztekammer die Broschüre „Der Weg in die Freiberuflichkeit – Praxisgründung“ herausgegeben.

Diese gibt einen ersten Überblick über die unterschiedlichen Themenfelder, die beim Führen einer Praxis zu beachten sind:

- Grundlagen der zahnärztlichen Berufsausübung
- Formen der Berufsausübung
- Formalitäten der Niederlassung als Vertragszahnarzt
- Wirtschaftliche Aspekte der Praxisgründung
- Praxisorganisation und Qualitätsmanagement
- Der Zahnarzt als Arbeitgeber
- Gesetzliche Vorgaben des zahnärztlichen Alltags
- Haftpflicht und Haftpflichtversicherung des Zahnarztes
- Die zahnärztlichen Versorgungswerke
- Fort- und Weiterbildung im zahnärztlichen Beruf
- Das Risiko managen – die private Vorsorge und die Versicherungen für den Praxisgründer und seine Praxis

Die Broschüre kann von Zahnärztinnen und Zahnärzten bei den zuständigen (Landes-)Zahnärztekammern angefordert oder über die Bundeszahnärztekammer (m.rahn@bzaek.de) zum Preis von 3,- Euro zzgl. Versandkosten bezogen werden.



interview

mit Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, Präsident der BZÄK

Wie gestaltet sich die Kooperation mit dem BdZM? Ist sie eher symbolisch oder kann der BdZM die Standespolitik aktiv mitgestalten?

Die Kooperation ist keinesfalls nur symbolisch. Da der Bundeszahnärztekammer die langfristige und gute Zusammenarbeit zwischen BZÄK und BdZM am Herzen liegt, wurde im Mai 2008 eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Darin haben wir uns zum Ziel gesetzt, das Potenzial der jungen Zahnärztinnen und Zahnärzte zur Verantwortungsübernahme in der freiberuflichen Praxis oder den Kliniken bereits ab einem frühen Zeitpunkt der zahnärztlichen Ausbildung intensiv zu fördern und über den Zeitpunkt des Berufseintritts hinaus gezielt zu begleiten. Durch die aktive Teilnahme des BdZM auf unterschiedlichen standespolitischen Veranstaltungen, wie z.B. einem integrierten Studententag anlässlich des Deutschen Zahnärztetages oder einem eigenen Treffpunkt auf dem Stand der BZÄK während der Internationalen Dental-Schau (IDS) u. v. a., wird die Kontaktpflege sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene vereinfacht. So kann eine aktive Interessenvertretung gewährleistet, die Identifikation mit der Standespolitik gefördert und standespolitischer Nachwuchs gewonnen werden.

Wie haben sich Studenten bisher eingebracht und inwieweit wurden ihre Ideen berücksichtigt?

Der stetige Austausch und die gute Zusammenarbeit zwischen BZÄK und BdZM haben schon zu einigen Ergebnissen geführt. Genannt sei hier namentlich die Novellierung der Approbationsordnung für Zahnärzte, die in enger Abstimmung auf den Weg gebracht wurde. Weiterhin eröffnete der BdZM am 6. Juni 2008 ein Büro im gleichen Haus, in dem auch die Bundeszahnärztekammer ihren Sitz hat. Dieses Vorgehen wird die weitere erfolgreiche Kooperation wesentlich unterstützen.

Wie wichtig ist der zahnmedizinische Nachwuchs für die BZÄK?

Nachwachsende Zahnarztpersönlichkeiten, die die Zahnmedizin klinisch und wissenschaftlich weiterentwickeln und kompetent nach außen vertreten, sind für die BZÄK von enormer Bedeutung. Da die Zukunftsfähigkeit der Zahnmedizin u.a. davon abhängt, dass es exzellent ausgebildete, individuell motivierte und freiberuflich orientierte Zahnärzte gibt, die sowohl in den zahnärztlichen Praxen und an Kliniken, aber auch in der Standespolitik Führungsverantwortung übernehmen, hat die BZÄK seit diesem Jahr die Geschäftsführung der Akademie für Freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement übernommen und an den Regierungssitz, also nach Berlin, verlegt.

Wie schlägt sich die Politik der BZÄK an den Hochschulen nieder bzw. inwieweit sind Zahnmedizinstudenten von dem Handeln der BZÄK betroffen?

Durch das Missverhältnis zwischen der Lehre, dem enormen Wissenszuwachs und den erheblich gestiegenen Anforderungen in der Praxis ist eine neue Approbationsordnung unabdingbar. BZÄK und BdZM tun alles, um den vom zahnärztlichen Berufsstand an die Politik vorgelegten Entwurf einer neuen Approbationsordnung weiter zu unterstützen und hoffen, dass der Gesetzgeber diese neue AO noch in dieser Legislaturperiode verabschieden wird. Nach dem Studium wird die zahnärztliche Berufstätigkeit maßgeblich durch die ehrenamtliche Selbstverwaltung in den Kammern unter Freiberuflichkeit geprägt. Insbesondere sind die Studenten auch durch die Fort- und Weiterbildung von unserem Handeln betroffen: Die Empfehlungen zu einem modularen System der postgradualen Fort- und Weiterbildung als gemeinsames Modell der BZÄK, der DGMZK und der VHZMK verfolgen das Ziel, den Erwerb eingehender Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten nach Abschluss der Berufsausbildung in Fort- und Weiterbildung zukunftstauglich zu gestalten und in das internationale, namentlich europäische Gefüge zu integrieren.

ERFOLG IST PLANBAR

DURCH DIAGNOSTIK UND PLANUNG ZUM ERFOLG

Dr. med. dent. Birgit Grubeanu-Block, Dr. med. dent. Daniel Grubeanu



Dr. med. dent. Birgit Grubeanu-Block

»» Die Versorgung von Patienten, deren Zähne durch infauste Prognosen komplett extrahiert werden müssen, unterliegt meist besonderen zeitlichen und psychologischen Faktoren. Die Patienten möchten so schnell wie möglich implantologisch festsetzend rehabilitiert werden und keine komplette Zahnlosigkeit erleben. Die festsitzende Sofortversorgung mit Sofortbelastung bedarf aber einer großen Planungssicherheit, um das Ergebnis nicht infrage zu stellen. Besonders Überraschungen hinsichtlich des Knochenangebots müssen prächirurgisch ausgeschlossen werden.

Mithilfe von modernen röntgenologischen Verfahren wie CT oder DVT können wertvolle diagnostische Hinweise gewonnen werden, die das operative Vorgehen beeinflussen. Die Übertragung der durch diese Verfahren gewonnenen Informationen in geeignete computergestützte Planungsprogramme wie ExpertEase (DENTSPLY Friadent, Mannheim) lassen die virtuelle Implantatpositionierung und die operative Umsetzung dieser prothetischen Backward-Planung mittels Schablonen zu. Durch die präzise Planung lassen sich prächirurgisch metallarmierte Provisorien herstellen, die zur Sofortversorgung und Sofortbelastung geeignet sind.

Orthopantomogramm (OPG)

Die dentale Panoramaschichtaufnahme stellt inzwischen die Standardmaßnahme zur Diagnostik und Beurteilung der Situation im dentoalveolären Bereich vor einer Implantation dar. Dieses Röntgenbild liefert zuverlässig eine Übersicht über die dentale und parodontale Situation, pathologische Veränderungen, anatomische Nachbarstrukturen und die vertikale Ausdehnung des Alveolarfortsatzes. Bei Berücksichtigung des Abbildungsmaßstabes der Aufnahme lässt sich mittels Dreisatzberechnung die Höhe und somit die Implantatlänge bestimmen, wobei Studien eine Ungenauigkeit dieser rein zweidimensionalen Darstellung von bis zu zwei Millimetern belegen (Goch 2005). Die Strahlenbelastung liegt bei Panorama-Schichtaufnahmen bei ca. 6,3 µSv.

DVT (Cone Beam CT)

Diese neue Geräteklasse liefert keine Transversalschichten und kann deshalb mit einer Teilzulassung auch durch Zahnärzte betrieben werden. Das dreidimensionale Bild wird bei einer vergleichbaren Qualität wie bei einem CT durch die Zuordnung von defi-



Abb. 1

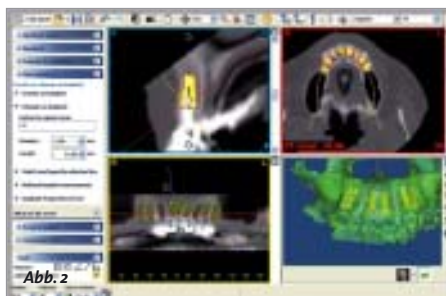


Abb. 2

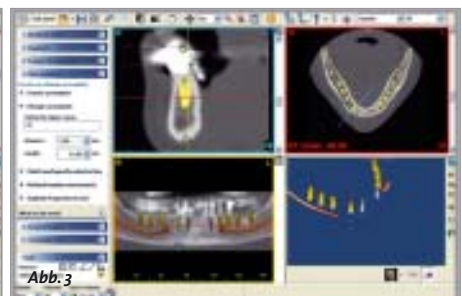


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

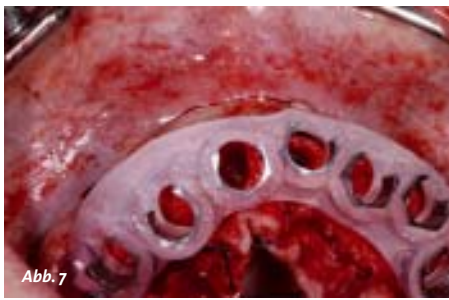


Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12

nierten Punkten im Raum mithilfe eines Computerprogramms rekonstruiert. Die Strahlenbelastung ist etwa 5-Fach höher als bei einem OPG.

Computertomografie (CT)

In vielen Situationen benötigt der Implantologe zusätzliche Informationen aus der Röntgenaufnahme in der dritten räumlichen Dimension. Die räumliche Aufbereitung der röntgenologischen Schichtaufnahmen mittels Computer erlaubt beim CT die dreidimensionale Darstellung des Körperbereiches, der von Interesse ist. Bei der Darstellung des Bildes ergeben sich, wie bei jeder Röntgenaufnahme, unterschiedliche Graustufen, die die Unterscheidung von Weich- und Hartgewebe ermöglichen. Genaue Messungen der vertikalen und horizontalen knöchernen Ausdehnung und sogar die Zuordnung der Knochendichte sind näherungsweise möglich. Die Genauigkeit dieser röntgenologischen Diagnostik liegt im Mikrometerbereich (Goch, 2005; „Vergleich metrischer Genauigkeit von Computertomografie, digitaler Volumetomografie und Orthopantomografie in der modernen Implantologie“. Dissertation Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Medizinische Fakultät.) Durch die Vielzahl der zusätzlichen Informationen kann der Implantologe eine genaue Diag-

nostik und Planung durchführen. Die Strahlenbelastung liegt etwa 5- bis 10-Fach höher als bei einem DVT.

Planung

Die Diagnostik erfolgte nach der Konvertierung der rohen CT-Daten (Dicom) durch das Planungszentrum mit dem Planungsprogramm ExpertEase (DENTSPLY Friudent, Mannheim). Der Operateur beurteilt dabei die Anatomie und die Voraussetzungen für eine Implantatbehandlung (Abb. 2). Das Planungszentrum kann nach prothetischen Parametern zusammen mit dem Chirurgen/Zahnarzt die Implantatposition virtuell festlegen. Je nach anatomischer Situation entscheidet der Operateur, ob chirurgische Zusatzmaßnahmen notwendig werden, um die auf die Prothetik bezogene, richtige Implantatposition zu erreichen, oder ob im Einvernehmen mit dem Patienten ein anderes prothetisches Konzept befolgt wird. Bei der Planung haben alle Beteiligten, Patient, Prothetiker und Operateur, die Möglichkeit, die endgültige prothetische Restauration und die geplante Implantatposition visualisiert zu beurteilen (Abb. 3). Die Sicherheit für den Operateur steigt zusätzlich, da nach dieser genauen Diagnostik intraoperativ anatomische Überraschungen ausbleiben. Die Eingriffe



Dr. med. dent. Daniel Grubeanu



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



werden dadurch – je nach Operationstechnik – risikoärmer und minimalinvasiver.

Falldarstellung

Befundaufnahme: Das Hauptanliegen der 52-jährigen Patientin bestand darin, die parodontal stark gelockerten Zähne wieder so zu festigen, dass sie niemals zahnlos wird.

Anamnese: Unauffällig, Raucherin

Diagnose: Beidseitige Freierndlücken im Ober- und Unterkiefer; Parodontitis marginalis profunda; Lockerungen Grad II–III (Abb. 4)

Behandlungsplan:

1. Hygienephase, Mundhygieneinstruktion und Motivation
2. Evaluierung der Compliance
3. Extraktion aller Zähne, simultane Implantation von 17 XiVE-Implantaten mit einer Guided ExpertEase-Schablone
Sofortversorgung und Sofortbelastung durch präfabrizierte Brücken im Ober- und Unterkiefer
4. Anfertigung von vollkeramischen Cercon-Kronen (DeguDent, Hanau) im Ober- und Unterkiefer

Wunsch der Patientin:

- Minimalinvasives Vorgehen
- Keine Knochenentnahmen und Transplantationen
- Kein Sinuslift
- Bestmögliche Ausnutzung des vorhandenen Knochenlagers
- Sofortversorgung

Chirurgisches Vorgehen: Nach Extraktion aller vorhandener Zähne (Abb. 5) wurden 17 XiVE-Implantate (DENTSPLY Friadent, Mannheim) mithilfe einer knochengetragenen ExpertEase-Schablone primärstabil eingebracht (Abb. 6). Acht Implantate wurden im Oberkiefer im vorhandenen Knochen und neun Implantate in den Unterkiefer inseriert (Abb. 7–9). Kleine vestibuläre Knochendefizite und Fenestra-

tionen wurden mit dem Knochenersatzmaterial FriosAlgipore (DENTSPLY Friadent, Mannheim) gefüllt und mit einer resorbierbaren Kollagenmembran bedeckt (Abb. 10). Die Implantate heilten alle offen ein, um optimale Weichgewebsverhältnisse zu schaffen (Abb. 11–13). Aufgrund ihrer hervorragenden Primärstabilität, die uns in der Wahl des XiVE-Implantatsystems für diesen Fall bestätigte, wurden insgesamt 14 Implantate sofort belastet und sofort versorgt, 8 im Oberkiefer und 6 im Unterkiefer.

Einheilzeit: Die Implantate heilten unter einer kontrollierten Belastung im Sinne eines Knochentrainings ein. Die Wundheilung verlief komplikationslos (Abb. 14).

Prothetisches Vorgehen: Nach sechs Wochen haben wir die Ober- und Unterkieferprovisorien erneuert und sämtliche Implantate einbezogen. Nach vier Monaten erfolgte die Abformung mit offenen individuellen Löffeln, eine Woche danach wurden die Zirkonoxid-Kronen (DeguDent, Hanau) auf individualisierten Prothetikaufbauten anprobiert (Abb. 15 bis 21). Nach kleinen Korrekturen wurden die Kronen fertiggestellt und definitiv eingesetzt (Abb. 20). In der Beobachtungsphase von inzwischen über einem Jahr gab es keine Komplikationen oder Weichgewebsverluste (Abb. 21).

Schlussfolgerung: Das Implantieren mithilfe einer knochengestützten ExpertEase-Schablone hat für die Patienten und für die Praxis folgende Vorteile:

1. Optimale Planung der prothetischen Versorgung
2. Keine Überraschungen während der Operation
3. Sicher vorhersagbares Ergebnis
4. Geringes Operations-Trauma
5. Geringes Operations-Risiko
6. Kurze Operations-Zeit
7. Zufriedene Patienten
8. Einen nicht zu unterschätzenden Marketing-Effekt.

Literatur auf Anfrage bei den Verfassern. <<<

KONTAKT

Gemeinschaftspraxis
Dr. Daniel Grubeanu und
Dr. Birgit Grubeanu-Block
Theodor-Heuss-Allee 6
54292 Trier
Tel.: 06 51/2 55 01
Fax: 06 51/2 27 03

Belegabteilung im Krankenhaus der Barmherzigen
Brüder Trier
Nordallee 1
54292 Trier

18.–19. APRIL 2008, BERLIN

13. DENTSPLY FRIADENT WORLD SYMPOSIUM

Cyril Niederquell, Uni Marburg



gramm mit einem phantastischen Abendevent ab. In „The Station“ – eine ehemalige Postpaketstation – wurde bei kulinarischen Köstlichkeiten mit Artisten und Künstlern wie der Soul-Lady Della Miles und der Kultband Szenario gefeiert. Die Atmosphäre war einzigartig, zwei riesige Backsteinräume mit festlich eingedeckten Tischen gaben ein imposantes Bild! Im Anschluss wurde noch der ein oder andere Club in der Berliner Nachtszene aufgesucht und tapfer bis zum Morgengrauen gefeiert.

Austragungsort des Welt-Symposiums war das Maritim Hotel in Berlin-Mitte, nicht weit

entfernt vom Brandenburger Tor. Das Motto lautete: „Praxiserfolg im Fokus“. Dieser Leitspruch zog sich durch alle Teilbereiche der Veranstaltung. Neben den interessanten Fachvorträgen auf Englisch stand der Erfolg versprechende Ausbau der eigenen implantologischen Praxis im Fokus. Paneldiskussionen zu den Themen „Parodontaltherapie versus Implantologie“ und „Guided Surgery – echter Fortschritt oder der totale Hype“ konnten aktiv durch die Besucher mittels TED-Voting mitbestimmt werden. Der krönende Abschluss des 2. Tagungstages war die absolut gelungene Live-OP mit dem Guided Surgery-System ExpertEase. Den Teilnehmern wurde in Echtzeit demonstriert, wie exakt, sicher und planbar ein perfektes Behandlungsergebnis durch die virtuelle Behandlungsplanung sowie die Implantation mittels Bohrschablone sein kann. Diese Live-OP war wirklich beeindruckend! Meiner Meinung nach war es die erste Live-OP, die nicht unterbrochen wurde bzw. bei welcher nicht zwischendurch mal ausgeblendet werden musste ...! Am Beispiel der Harry Potter-Romane wurde unter dem Titel „Eine Kammer des Schreckens: die Kommunikation mit dem Praxisteam und Patienten“ eine erfolgreiche Praxiskommunikation vermittelt.



>>> An einem frühlingshaften April-Wochenende traf sich die Welt der Implantologie in Berlin. Über 2.300 nationale und internationale Teilnehmer aus 63 Ländern hatten Gelegenheit, interessante Innovationen und praxisnahe Konzepte zu erleben sowie deren erfolgreiche Umsetzung in der Praxis zu diskutieren. Der Besucher wurde interaktiv in zahlreiche und spannende Veranstaltungen eingebunden. Eine der In-Locations der Kulturmetropole Berlins rundete am Samstag das hochkarätige wissenschaftliche Pro-

Ein Novum war die Gestaltung der Mittagspause auf dem Kongress. Sowohl am Freitag als auch am Samstag wurden zwei parallele Mittags-Sessions angeboten, zwischen denen der Teilnehmer wählen konnte. Referenten aus Osteuropa haben bei „East meets West“ über ihre rasanten Erfolge in der modernen Implantologie berichtet. Nachwuchsreferenten des DENTSPLY Friadent p3-Entwicklungsprogramms referieren im „Forum Junge Implantologen“ über einen erfolgreichen Start in die Implantologie. Besonders für Studenten und junge Assistenten war dieser Teil sehr interessant.

p3 steht für „personal performance program“, ein Novum im implantologischen Bereich. Circa zehn junge Implantologen wurden für die erste Workshop-Reihe ausgewählt. Dieses Förderprogramm vermittelt in sechs mehrtägigen Workshops Fähigkeiten digitaler Präsentationstechniken, digitale dentale Fotografie, Rhetorik, Stimme, Auftreten, freie Rede und Diskussion von Implantatfällen und Konzepten. Der persönliche Austausch der Teilnehmer steht im Vordergrund, Ziel ist die Entwicklung von kommunikativen Fähigkeiten. Aus studentischer Sicht ist es ein aufregendes Konzept und man kann gespannt sein wie sich das Programm weiterentwickelt! Schon jetzt hat sich unter den p3-Teilnehmern ein Netzwerk junger Meinungsbildner entwickelt. Als Team profitieren sie vom p3-Programm. Nach den erfolgreichen Auftritten auf dem Podium in Berlin kann man auf eine Fortführung des p3-Programms nur hoffen.

Als Weltneuheit wurde auf dem Symposium die neue Generation des ANKYLOS Implantatsystems vorgestellt. Schon seit 20 Jahren ist dieses Implantatsystem auf dem Markt und ein Garant für Gewebeerhalt und exzellente Ästhetik. Der neue Name lautet ANKYLOS C/X. Jetzt hat man die Möglichkeit, mit einem Implantatsystem indexierte und nichtindexierte Prothetik zu benutzen. Zusätzlich wird C/X in einer neuen Verpackung geliefert und das Einbringprozedere wurde überarbeitet. Am Samstagnachmittag hatten ausgesuchte Posterreferenten die Möglichkeit, unter dem Motto „Vom Posterwalk aufs Podium“ ihre Arbeiten in Kurzvorträgen zu präsentieren.

Während des Kongresses konnte man die Friadent-Produkte live ausprobieren. Die Dentalausstellung mit den Friadent-Produktexperten war immer gut

besucht. Am Laptop konnte man computergestützte Planungen von Implantatfällen durchspielen. Online informierte man sich über die Praxismarketing-Plattform STEPPS und die vielen Vorteile.

Der BdZM freute sich darüber, den Kongress als „Scientific Partner“ unterstützen zu dürfen – für nur 70,- EUR hatte man daher als Student die Gelegenheit, zwei Tage teilzunehmen. Gerade für Studenten des klinischen Abschnitts sind solche Veranstaltungen zu empfehlen. Es besteht die Möglichkeit, interessante Kontakte zu knüpfen oder sich direkt mit den jungen Implantologen des p3-Entwicklungsprogrammes auszutauschen. Alles in allem war es eine rundum gelungene Veranstaltung. Hut ab vor dem immensen Organisationsaufwand und der Professionalität. Es ähnelt einer riesengroßen BuFaTa mit viel mehr Teilnehmern!

2010 findet das nächste DENTSPLY Friadent World Symposium in Barcelona statt. Wir sehen uns ... <<<



ÜBERDURCHSCHNITTLICH UNAUFFÄLLIG

Dr. Jonaitis Žyngintas, Kaunas (Litauen)

>>> Jahrzehntlang galten metallkeramische Verbindungen in der Zahntechnik als State of the Art. Doch angesichts guter klinischer Erfahrungen mit Zirkonoxid tritt die klassische Metallkeramik immer mehr in den Hintergrund. Besonders dem biokompatiblen Lava™-Zirkonoxid bescheinigt die Wissenschaft nach mehr als sechs Jahren unabhängiger Studien ausgezeichnete Passgenauigkeit, Festigkeit, natürliche Ästhetik und Langzeitstabilität. Dr. Jonaitis Žyngintas hat sich seit geraumer Zeit auf vollkeramische Restaurationen spezialisiert und konzentriert sich seit Kurzem auf Lava™-Zirkonoxid. Anhand eines Patientenfalls aus seiner litauischen Praxis beschreibt er, auf welche Anforderungen es bei der Verwendung von Zirkonoxid ankommt. Stabilität und Präzision sind die Attribute, mit denen man Restaurationen aus Lava™-Zirkonoxid in Verbindung bringt. Wen wundert es da, dass ihr Marktanteil innerhalb eines Jahres um schier unglaubliche 70 Prozent zugenommen hat. Um noch mehr Kollegen für die Arbeit mit dem Hightech-Werkstoff zu begeistern, will ich anhand eines Patientenfalles einmal die Arbeit mit Lava™-Zirkonoxid beschreiben.

Erste Diagnose

Ein Patient im Alter von 26 Jahren suchte die Praxis auf und wünschte eine ästhetische Verbesserung seiner unbefriedigenden Frontzahnsituation. Zunächst war vor allem auffällig, dass die Mittellinie stark verschoben war (Abb. 1). Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, dass der Patient einige Jahre zuvor durch

ein Trauma die beiden zentralen Inzisiven 11 und 12 verloren hatte. Die Lücke war damals mit einer viergliedrigen Glas-Keramik-Brücke aus IPS Empress überbrückt worden und in Regio 11, 12 deckte die Restauration einen Kieferdefekt mit ab (Abb. 2). Seitdem die Versorgung inseriert wurde, hatte der junge Mann ein phonetisches Defizit und lispelte stark. Kaum eine Silbe konnte er klar aussprechen, so dass sich hier dringend etwas verbessern musste. Die Röntgenaufnahme verdeutlichte, dass die Brücke zwischen Stumpf 21 und Brückenglied 11 gebrochen war. Ein erst auf dem Röntgenbild erkennbarer, eingearbeiteter Cosmo-post-Stift hatte die Brückenkonstruktion nicht stärken oder den Bruch verhindern können (Abb. 3). Da die gesamte Versorgung insuffizient war, blieb nur ihr kompletter Austausch.

Präzise Pontic-Gestaltung

Nach dem Abnehmen der Brücke wurde die Situation abgeformt und einartikuliert. Unter Berücksichtigung funktioneller und ästhetischer Aspekte modellierten wir dann auf dem Situationsmodell zunächst ein Wax-up (Abb. 4). Das Wax-up diente als Designvorschlag für die definitive Versorgung, mit dem wir verhältnismäßig schnell die Zahnform, Zahnstellung und Okklusion überprüfen und zeit- und kostensparend korrigieren konnten (Abb. 5). So fiel es uns leichter, im Dialog mit dem Patienten seine Meinung zur geplanten Zahnform, Position und Stellung im Vorfeld abzuklären. Über das Wax-up fertigten wir einen Vorwall aus Silikon (Abb. 6). Dabei achteten wir da-

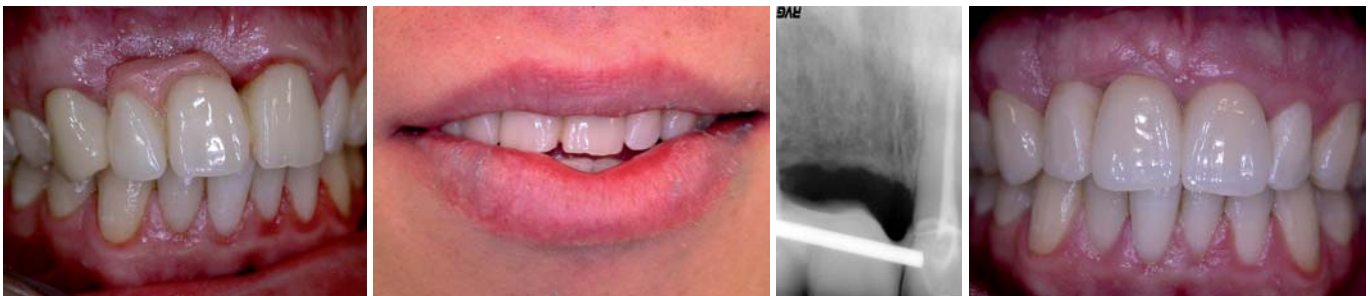


Abb. 1: Desolate Situation: Die Mittellinie war stark verschoben und der Patient konnte kaum eine Silbe deutlich aussprechen. Abb. 2: Bei einem Unfall waren die beiden zentralen Inzisiven 11 und 12 verloren gegangen. Die Lücke war mit einer Brücke aus IPS Empress überbrückt worden. Künstliches Zahnfleisch deckte einen Kieferdefekt ab. Abb. 3: Die Röntgenaufnahme zeigt einen Bruch zwischen 21 und 11. Ein eingearbeiteter Stift hatte die Brückenkonstruktion nicht stärken können. Abb. 4: Ein Wax-up dient als Designvorschlag für die definitive Versorgung.



Abb. 5: Beim Wax-up kann man Zahnform, Zahnstellung und Okklusion überprüfen und zeit- und kostensparend korrigieren. **Abb. 6:** Über das Wax-up fertigten wir einen Vorwall aus Silikon.

rauf, dass der Wall überall abgestützt ist, damit man ihn für die Gestaltung des Provisoriums exakt repositionieren kann.

Dieses Provisorium sollte die Neugestaltung des Zahnfleisches positiv unterstützen. Operativ wurde Knochen aufgebaut und das Zahnfleisch behandelt, um einen möglichst plastischen Pontic mit einer leicht konkaven Auflage für das Brückenglied zu erhalten (Abb. 7). Nach zwölf Wochen war das Zahnfleisch gut abgeheilt (Abb. 8). Durch das Provisorium hat sich die Papille schön und zierlich entwickelt.

Keramisch denken und präparieren

Zu Beginn der prothetischen Behandlung wurden die beiden Stümpfe noch einmal leicht nachpräpariert. Ziel dabei ist eine gleichmäßige axiale Schichtstärke der späteren Restauration. Auf diese Weise werden mechanische Spannungen innerhalb der Konstruktion am besten gleichmäßig verteilt. Daneben fällt es bei einer gleichmäßigeren Schichtstärke dem Zahntechniker deutlich leichter, die angestrebte Zahnfarbe und Transluzenz herzustellen.

Bei der Präparation für eine moderne Hochleistungskeramik wie Lava™-Zirkonoxid ist vorteilhaft, dass deutlich weniger Substanz reduziert werden muss als für andere Versorgungsformen. Optimal ist eine anatoforme Reduktion mit Schulterpräparation und abgerundetem Innenwinkel oder eine Hohlkehlnpräparation. Hilfreich ist, wenn bei der Kronenpräparation der größte Umfang in die Höhe des marginalen Randsaumes gelegt wird und horizontale

Flächen die Drucklasten aufnehmen können. Im Frontzahnbereich muss zusätzlich die Schneidekante zum Antagonisten geneigt sein und die Konkavität der Palatinalfläche nachempfunden sein, damit der Antagonist möglichst senkrecht auf die jeweilige Fläche trifft.

Sicherheit geht vor

Das Fräszentrumskonzept garantiert jederzeit den Zugang zu den aktuellsten Weiterentwicklungen der Lava™-Zirkonoxid-Technologie. Es werden garantiert nur Original-Lava™-Frames eingesetzt und keine qualitativ minderwertigen Fernost-Plagiare. Für unsere Arbeiten verlassen wir uns ganz auf das Corona Lava™-Fräszentrum Starnberg. Wir schicken das Sägemodell dorthin und erhalten umgehend das fertiggefräste Gerüst zum Verblenden zurück.

Zunächst werden die präparierten Stümpfe, deren Zahnfleischpartien und das Wax-up eingescannt. Damit dies reibungslos ablaufen kann, achten wir darauf, dass der horizontale Winkel der Präparation stets größer als 5° und der vertikale Winkel größer als 4° ist. Übergänge sollten abgerundet sein, damit nicht an scharfkantigen oder spitzwinkligen Übergängen Spannungsüberhöhungen auftreten können.

Da sich beim Gerüst im Bereich der Konnektoren die Zugspannungen konzentrieren, wird die Höhe der Konnektoren vom Lava™-System vorgegeben. Der errechnete Mindestquerschnitt kann nicht unterschritten werden. Dadurch kann 3M ESPE die umfangreiche Garantie auf Stabilität des Zahnersatzes



Abb. 7: Der Knochen wurde operativ aufgebaut, um einen möglichst plastischen Pontic für die Auflage des Brückengliedes zu erhalten. **Abb. 8:** Nach zwölf Wochen stellte sich das Zahnfleisch gut abgeheilt dar. Durch das Provisorium hat sich die Papille schön und zierlich entwickelt. **Abb. 9:** Das Zahnfleisch hat sich gezielt angelegt. Das eingefärbte transluzente Lava™-Zirkon lässt Licht ähnlich wie natürliches Dentin durchscheinen und fällt daher nicht auf.



Abb. 10: Okklusion, Eckzahnführung, interdentale Hygienefähigkeit und die Lautbildung sind so verbessert, dass keine Beeinträchtigung mehr festzustellen ist.

aus Lava™ gewähren und die Wax-up so gestalten, dass sie zum Verblenden nicht stören.

Es gibt zahlreiche Zahntechniker, die glauben, dass alle Zirkonoxid-Werkstoffe aufgrund ihrer Härte Verarbeitungsfehler verzeihen würde. Dass dies nicht so ist, beweisen zahlreiche Studien, aus denen Lava™-Zirkonoxid zumeist mit besonders guten Ergebnissen hervorgeht. Da aber das Fräszentrum nur so gut konstruieren kann wie es die Präparation zulässt, und damit wir wirklich sicher sein können, alles Notwendige für den Erfolg getan zu haben, verlassen wir uns darum ganz auf echte Spezialisten, die den anatomisch zur Verfügung stehenden Platz zugunsten der Sicherheit ausnutzen.

Nach dem Scannen wird aus einem vorgesinterten, kreideähnlichen Rohling das Brückengerüst herausgefräst. Anschließend wird das Gerüst in eine Färbeflüssigkeit getaucht. Dabei absorbiert das Lava™-Gerüst das Färbemittel. Über Nacht wird das Gerüst dann für elf Stunden bei 1.500 °C gesintert, damit es auf die zuvor exakt berechnete Größe schrumpft und dabei seine endgültige Dichte erreicht. Anderntags wird es unter dem Mikroskop ausgearbeitet. Hierbei zeigt sich der perfekte Randschluss (Abb. 9). Die Kronenränder sind wegen der hohen Kantenstabilität Lava™-Zirkonoxid mit gutem Gewissen sehr dünn gestaltet. Die Verbinder liegen – wie von 3M ESPE vorgegeben – schön innerhalb der Zahnform, damit man vernünftig separieren kann. Der Wurzelpontic kann mit einer dünnen Schicht Keramik untergebrannt werden.

Ästhetik schaffen mit Lava™ Ceram

Im Labor wird das Gerüst dann zunächst mit einer dünnen Schicht Gerüstmodifier aus dem Lava™

Ceram-Sortiment überschichtet und als Washbrand bei 980 °C gebrannt.

Im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung, dass das Verblendmaterial lediglich auf das Zirkongerüst aufschumpft, belegen Schnittbilder umfangreicher Studien, dass durch den Washbrand die Verblendkeramik eine chemische Verbindung zum Gerüstmaterial eingeht.

Nach dem Brand wird aus Dentinmasse die anatomische Zahnform aufgebaut. Beim Cutback wird auf die gewünschte Größe des späteren Dentinkerns reduziert, wo später Schneidemasse aufgebaut werden soll. Das Tolle bei Lava™: Bei geringen Platzverhältnissen kann man sogar bis auf den Modifier reduzieren, da ja das Zirkongerüst eingefärbt und somit Teil der Verblendung ist. Mit fluoreszierender Mamelonmassen FL aus dem Lava™ Ceram Performer-Set und CL (Clear)+E2-Schneide kann man Mamelons und einen inzisalen Teller anlegen. Die Kontur der Mamelons können mit bläulicher Opalschneide (N1) weiter unterstrichen werden. Zum Absenken des Helligkeitswertes wird dann noch etwas E4 ins obere Drittel eingelegt, die insgesamt etwas transparenter als die E2-Schneide erscheint. Anschließend wird die Verblendung von frontal und palatinal komplettiert. Mit etwas Malfarbe I5 und I7 im Approximalbereich wirkt die Restauration lebhaft und natürlich.

Fazit

Die Oberflächenstruktur der einzelnen Segmente ist der von natürlichen Zähnen nachempfunden. Das Zahnfleisch hat sich gezielt angelegt, sodass auf Anhieb nicht zu erkennen ist, dass die Brückenglieder an 12 und 13 keine natürlich gewachsenen Zähne sind. Lediglich das ganz leicht lilafarbene Zahnfleisch gibt einen kleinen Hinweis darauf, dass hier die Zahnwurzel fehlt.

Okklusion, Eckzahnführung und interdentale Hygienefähigkeit sind nicht beeinträchtigt und die Lautbildung so verbessert, dass keine Beeinträchtigung mehr festzustellen ist. Die maximale Schichtstärke der Brückenpfeiler beträgt inklusive der Verblendung gerademal 0,8 Millimeter (Abb. 10).

Das transluzente Lava™-Zirkon lässt Licht ähnlich wie natürliches Dentin durchscheinen und durch das eingefärbte Gerüst wirkt das Ergebnis überdurchschnittlich unauffällig gegenüber nicht einfärbbaren Zirkonrestaurationen. Es entspricht damit dem derzeit ästhetisch und funktionell Machbaren.

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt ZTM Rupprecht Semrau und dem Team des Corona Lava™-Fräszentrum Starnberg für die kompetente und komplikationslose Zusammenarbeit und den zuverlässigen Service auch über Landesgrenzen hinweg. <<<

➤ KONTAKT

Jonaitis Žygintas
Saulėgrazu 13
46326 Kaunas, Litauen
Tel.: +370-37/42 47 72
Mobil: +370-6/8 74 88 76
E-Mail:
zygintasj@hotmail.com

Dr. Jonaitis Žygintas ist
Inhaber der führenden
Zahnklinik in Litauen.

IN ULM UM ULM UND UM ULM HERUM

Text und Fotos von: Julia Ermer, Benedikt Luka und Friederike Blickle

„Es macht Spaß, an der Ulmer Zahnklinik zu lehren. Die überschaubaren Semestergrößen ermöglichen auch in Vorlesungen und Seminaren einen interaktiven und dadurch lebendigen Unterricht. Einen hohen Stellenwert hat bei uns die klinisch-praktische Ausbildung. Wir freuen uns deshalb sehr über die derzeitige Modernisierung unserer Zahnklinik, weil dadurch die Voraussetzungen für eine zeitgemäße fächerübergreifende Ausbildung in den klinischen Behandlungskursen geschaffen werden.“

Prof. Dr. Bernd Haller
Direktor Zahnerhaltungskunde und Parodontologie

>>> Wer von Ulm nicht mehr kennt als das sattem zitierte „... um Ulm herum“, der kennt zu wenig. Erstmals wurde Ulm am 22. Juli 854 als Königspfalz und Freie Reichsstadt urkundlich genannt. Ab 1802 bayerisch, ist es seit 1810 württembergisch und seitdem



getrennt von seinem Gebiet rechts der Donau, das bei Bayern blieb und auf dem sich die Stadt Neu-Ulm entwickelte. Die Stadt ist bekannt für ihr gotisches Münster, dessen Kirchturm mit 161,53 Metern der höchste der Welt ist. Weiterhin bemerkenswert ist die lange bürgerliche Tradition Ulms mit der ältesten Verfassung einer deutschen Stadt. Jedes Jahr im Sommer feiern die ca. 121.000 Einwohner den traditionellen Schwörmontag und das Nabada (= Hinunterbaden), eine Wasserschlacht auf der Donau. Als berühmtester Sohn der Stadt gilt Albert Einstein, der 1879 hier geboren wurde. Auch die Geschwister Scholl, Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, lebten in Ulm. Nächste größere Städte sind Augsburg und München im Südosten, etwa 70 km beziehungsweise 130 km entfernt und Stuttgart im Nordwesten, etwa 90 km entfernt. Man muss allerdings nicht in die Ferne schweifen, um sich wie in der Großstadt zu fühlen. Denn in der Einkaufsstraße vom

Hauptbahnhof bis zum Münster ist alles zu finden, was das Fashion Victim-Heart begehrt. Obwohl Ulm eine sehr geschichtsträchtige Stadt ist, wurde die Universität Ulm erst 1967 als Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule Ulm gegründet und ist somit die jüngste Universität Baden-Württembergs. Die Uni hat zurzeit (Wintersemester 2007/08) insgesamt über 6.800 Studenten, davon 250 Zahnmediziner. Im WS 1982/83 begann für die ersten Zahnmediziner der Ernst des Studiums. Seitdem erhalten jedes Semester ca. 30 Studenten eine Zulassung für das zahnmedizinische Studium. Aufgrund dieser geringen Anzahl an Studenten müssen in keinem praktischen Fach Kursplätze ausgelost werden. Im ersten Semester beginnen die Studenten mit ihrer praktischen zahnmedizinischen und zahntechnischen Ausbildung. Der neue Professor der Prothetik, Prof. Dr. Luthardt, hat die technischen Kurse der Vorklinik zum SS 08 um-



gestellt. Im Kurs der technischen Propädeutik werden übergroße Zähne aus Wachs, Aufwachsübungen nach Payne/Lundeen, Einzelkronen (CAD/CAM, Vollmetall), eine Frontzahnbrücke, Stiftaufbau, Präparationsübungen und eine provisorische Versorgung, im Phantomkurs I eine Interimspothese, eine Modellgussprothese, OK-Totalprothese und eine UK-Extensionsbrücke angefertigt. Der Phantomkurs II findet jedes Jahr Anfang September statt. In vier Wochen müssen eine Aufbisschiene, OK-/UK-Totalprothese und eine Implantatarbeit angefertigt werden. In der Vorklinik gibt es einige Hürden, die durch großen Lernaufwand gemeistert werden können. Allerdings schaffen es die Wenigsten, in Regelstudienzeit in die Klinik zu kommen. Das ist aber kein Beinbruch, denn nach bestandener Physik sind die Durchfallquoten im klinischen Teil wesentlich geringer und das Ziel der Approbation deutlich vor Augen. Im Phantomkurs der Zahnerhaltungskunde



„Wie von unseren Studierenden bereits beschrieben, herrscht in der Zahnklinik in Ulm eine sehr positive Aufbruchstimmung. Mit den laufenden Baumaßnahmen werden wir deutlich verbesserte Lehr- und Lernbedingungen im klinischen Studienabschnitt erzielen, die unseren interdisziplinären Kurs noch weiter hin zu einer umfassenden Betreuung der Patienten von A bis Z weiterentwickelt. Besonders hervorzuheben ist, dass unterstützt durch alle am Bau aktiv und passiv Beteiligten, ein Umbau im Bestand ohne einen Ausfall von Lehrveranstaltungen realisiert werden kann. Hier bereits einen Dank an alle! Inhaltlich konnte auch in der Vorklinik ein eng an die klinische Patientenversorgung ausgerichtetes Ausbildungskonzept realisiert werden. Hierzu fehlt uns noch ein Umbau der Simulationsklinik, für den die Verantwortlichen im Department Zahnheilkunde – wie es derzeit aussieht – mit Erfolg kämpfen.“

Prof. Dr. Ralph G. Luthardt
 Ärztlicher Direktor der Klinik für Zahnärztliche Prothetik

im 6. Semester wird man sehr gut auf die folgenden vier klinischen Semester vorbereitet. Im 7. und 8. Semester findet die Behandlung mit Schwerpunkt auf Zahnerhaltung und Parodontologie statt, im 9. und 10. Semester mit Schwerpunkt auf Prothetik. Da es sich dabei um integrierte Kurse handelt, können Patienten von einem Studenten umfassend behandelt werden. Prof. Dr. Luthardt aus der Prothetik steht für CAD/CAM-Verfahren und festsitzenden Zahn-

komplexes in direkter Nachbarschaft begonnen wurde. Auch in der Zahnklinik wird seit August 2007 umgebaut. Das erste Mal seit Gründung der Zahnklinik werden die kompletten Einheiten ausgetauscht und auf den aktuellen Stand der Technik gebracht. Im Zuge dieses Umbaus wird auch ein neues Sterilisationssystem eingeführt, bei dem für jede Art der Behandlung ein spezielles Tray vorhanden sein wird. Da diese Trays für die Behandlung vom Universitätsklinikum zur Verfügung gestellt werden, müssen sich die Studenten im 6. Semester nur noch eine abgespeckte Version des bisher relativ teuren Klinikoffers kaufen. Die erste Phase des Umbaus soll bis Ende 2009 abgeschlossen sein. Trotz Umbau laufen die Behandlungen im Studentenkurs und die Vorlesungen mit nur geringen Einschränkungen im gewohnten Semesterhythmus weiter. Seit 1983 gibt es in Ulm eine Fachschaft Zahnmedizin, die sich als eingetragener Sport- und Kulturverein für die Belange der Zahnmedizin einsetzt. Um den Erstsemestlern den Einstieg in das Studium zu erleichtern, veranstaltet die Fachschaft deshalb noch vor Beginn des Semesters eine kleine Einführung an der Uni. Außerdem können sich Studenten im täglich geöffneten Fachschaftsverkauf mit preisgünstigen Zahnpflegeartikeln eindecken. Neben dem anstrengenden Studium sorgt die Fachschaft mit der alljährlichen Skiausfahrt, der Semesteropeningparty, dem „Klinik gegen Vorklinik“-Fußballturnier und dem Semesterabschlussgrillen im Sommer bzw. Glühwein trinken im Winter für Ausgleich.



ersatz, Prof. Dr. Haller aus der Zahnerhaltung für zahnfarbene Restaurationen in Adhäsivtechnik. In Ulm herrscht kein Mangel an bereitwilligen und interessierten Patienten, Grund ist die gute Betreuung im Studentenkurs durch die Studenten und Ärzte. Der kieferorthopädische Teil des Studiums findet vom 6. bis 8. Semester statt. Dabei wird sowohl auf den technischen Teil, in dem bis zum Staatsexamen zehn kieferorthopädische Apparaturen gefertigt werden, als auch auf den theoretischen Teil, der anhand von Patientenfällen vertieft wird, großer Wert gelegt. Die chirurgische Ausbildung begleitet uns stückchenweise durch den klinischen Teil des Studiums. Dabei finden die beiden OP-Kurse zum größten Teil in der Universitätszahnklinik statt, während die Patientenvertretungen in MKG-Krankheiten im benachbarten Bundeswehrkrankenhaus stattfinden. Auf die Zukunft der humanmedizinischen Fächer darf man gespannt sein, da gerade mit den Bauarbeiten des neuen Klinik-

Wichtig sind uns als Fachschaft der Draht zu anderen Ulmer Fachschaften und natürlich der Kontakt zu den Professoren und betreuenden Zahnärzten. Das fast schon familiäre Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Studierenden ist sicher ein Grund, warum das Studium in Ulm sehr angenehm ist. Aber auch die vielen Möglichkeiten, die sowieso schon knapp bemessene Freizeit in Ulm zu gestalten, macht Ulm zu einem Studienort, an dem man alle Facetten seiner Persönlichkeit weiterbilden und fördern kann. <<<

➤ KONTAKT

Fachschaft Zahnmedizin
 Albert-Einstein-Allee 11
 89069 Ulm
 www.fszm-ulm.de

STUDIERN IN JENA

Text: Lars Eichmann, Fotos: Reinhold Pabst, Thomas Röhl, Stefanie Fröbisch



»» Was hatten einst Goethe, Schiller und Napoleon gemeinsam? Sie trafen sich in Jena – mitten im grünen Herzen Deutschlands. Die Stadt der Wissenschaften 2008 verbindet alle wissenschaftlichen Bereiche und wird mit seinen 26.000 Studenten auf etwas über 100.000 Einwohnern von jungem Flair geprägt. Das markanteste Gebäude in Jena und Wahrzeichen der Stadt ist der JenTower. Im Volksmund liebevoll „Keksrolle“ genannt, ist er mit 159 Metern das höchste Bürogebäude in den neuen Bundesländern. Auf seiner Aussichtsplattform bietet sich ein malerisches Bild über die Stadt und das Saaletal, welches von dem Grün der Kernberge umgeben ist.

In Jena gibt es keine langen Wege. Man kann im Grünen wohnen und der Weg in die City dauert nur wenige Minuten. Die Grenzen sind fließend – urban wie intellektuell. Die Alma Mater Jenensis bestand bereits zu Lebzeiten von Johann Wolfgang Goethe, welcher Jena damals als „Stapelstadt des Wissens“ bezeichnete. Zusammen mit Friedrich Schiller verbrachte Goethe in Jena seine einflussreichsten Jahre. Die Friedrich-Schiller-Universität verdankt ihren Namen einen der bedeutendsten deutschen Dichter und feiert im Jahr 2008 ihr 450-jähriges Bestehen. Zudem forschte und lehrte Goethe in Jena und entdeckte zusammen mit Justus Christian Loder den Zwischenkieferknochen. Der Anatometurm, in dem diese Entdeckung stattfand, ist bis heute an das alte Universitätsgebäude, Collegium Jenense, angegliedert. Nicht nur Goethe und Schiller beeinflussten die

Historie bis heute, auch Napoleon hinterließ seine Spuren in der legendären Schlacht von Jena-Auerstedt.

Das Studium in Jena bietet den 55–60 Zahnmedizinern, die sich jährlich zum Wintersemester einschreiben, viele Vorzüge. So müssen Thüringer Studenten keine Studiengebühren bezahlen und die Semesterbeiträge halten sich mit unter 200 Euro, inklusive Semesterticket, im Rahmen. Die Kosten für die Vorklinik sind gering, da sich das Personal der Zahnklinik engagiert und das Material und die Geräte größtenteils gestellt werden. Die Vorklinik besteht aus Kursen der Anatomie, Physik, Chemie und Biologie. Abgerundet wird das Lehrangebot mit interessanten Pflichtkursen in Histologie, die im supermodernen Histo-Saal abgehalten werden. Jedem Student steht in der Stadt von Carl Zeiss ein modernes Mikroskop zur Verfügung. Die Nähe zwischen Student und Lehrpersonal ist ein weiterer Pluspunkt für den Universitätsstandort Jena. So kommt es nicht selten vor, dass Ober- und Assistenzärzte den Abend gern gemeinsam mit ihren Schützlingen bei einem Bier ausklingen lassen.





Die Werkstoffkunde als fester Bestandteil der vorklinischen Ausbildung hat lange Tradition in Jena. Im ersten Semester werden die Werkstoffkundevorlesungen von kleinen Seminaren begleitet, die mit maximal fünf Studenten pro Kurs für eine angenehme Lernatmosphäre sorgen. Nach dem Physikikum können sich Zahnmedizinstudenten in Jena auf einen modern eingerichteten Behandlungssaal freuen, in dem jedem Kliniker ein Platz garantiert wird. Schon im vierten Studienjahr beginnt jeder Student mit der konservierenden und prothetischen Behandlung. Diese werden im fünften Studienjahr in einem integrierten Kurs weitergeführt, in dem sich der Student individuell Patienten für Kons und Prothetik einbestellen kann. Das Studium wird mit interessanten Praktika auf Station und in der

Ambulanz der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie ergänzt. Neben ausgezeichneten Lernbedingungen bietet Jena seinen Studenten ein reichhaltiges Angebot an Kultur, Sport und ein ausgiebiges Nachtleben. Zu den jährlichen Highlights zählen der Zahnmedizinerball und der Plaque-Cup, einem Fußball-Event zwischen Assistenzärzten und Zahnis. Um die Weihnachtszeit sehnt sich die Zahnklinik nach dem gemütlichen Glühweinfest, welches jedes Jahr vom Fachschaftrats organisiert wird. Auch der wöchentliche Med-Club im Uma Carlson oder im F-Haus ist aus dem Nachtleben der Jenaer Zahnmediziner nicht mehr wegzudenken. Na, neugierig geworden? Ein Besuch der Universitätsstadt im grünen Herzen Deutschlands lohnt sich in vielerlei Hinsicht. Schaut doch einfach mal vorbei! <<<



Die Nr. 1 unter den Einteiligen...

Champions Implants

einfach, erfolgreich & bezahlbar

75 €
incl. MwSt.



Vierkant



Tulpenkopf

Champions® sind mehr als Implantate, Sie sind Begeisterung & Philosophie; mehr als 400 Praxiskollegen versorgten mehr als 10.000 Champions allein in Deutschland innerhalb des letzten Jahres.

- erfolgreiche 12-Jahres-Studie 98,5%
- beste Primärstabilität durch kreistales Mikrogewinde
- Knochenkondensation & Implantation in einem minimal-invasiven, flapless-transgingivalen Vorgang (MIMI®)
- sichere Sofortbelastung
- intelligenter Hals-/Kopfbereich für jede Schleimhautdicke
- TOP-ZrO₂ oder Ti-, Prep Caps' (zum Zementieren auf Vierkant-C) für Zahnarzt-Hohlkehhl-Präparation



Zertifizierte „Champions-Motivation-Kurse“

(15 Punkte) mit Live-OPs & „How-do-you-do“-Workshop in Praxis Dr. Armin Nedjat (bei Mainz)

Kurs-Termine

18.+19.7.08 • 01.+02.8.08
15.+16.8.08 • 22.+23.8.08
05.+06.9.08 • 26.+27.9.08
24.+25.10.08 • 31.10.+01.11.
07.+08.11.08 • 21.+22.11.08
05.+06.12.08



Entwickler & Referent Dr. Armin Nedjat

Infos zu Kurs & System:

Tel.: 06734 - 6991 / Fax: 06734 - 1053
www.champions-implants.com
info@champions-implants.com



BdZM

BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZIN- STUDENTEN IN DEUTSCHLAND e.V.

Der Verein vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin.

Vorstand

1. Vorsitzender: cand. med. dent. Art Timmermeister (Uni Münster)

2. Vorsitzender: cand. med. dent. David Rieforth (Uni Freiburg)

Kassenwart: cand. med. dent. Jan Patrick Kempka (Uni Münster)

Schriftführerin: cand. med. dent. Franziska Riso (Uni Hamburg)

Referent für Fachschaftenkommunikation: cand. med. dent. Markus Zaruba

Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit/Alumni-Beauftragter: ZA Jan-Philipp Schmidt

Ziele

- ▶ Aufbau und Förderung demokratischer Grundstrukturen an deutschen Universitäten
- ▶ Austausch fachspezifischer Informationen
- ▶ Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung der studentischen Fachschaftsarbeit
- ▶ Förderung bundeseinheitlicher Studentenbetreuung durch Beratung und Weiterbildung der Studentenvertreter (Workshops etc.)
- ▶ Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen
- ▶ Mitwirkung in gesundheitspolitischen Belangen
- ▶ Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit
- ▶ Aufbau von Kommunikationsstrukturen
- ▶ Zusammenarbeit mit Repräsentanten aus Industrie und Handel

➤ KONTAKT

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland (BdZM) e.V.
Geschäftsstelle Berlin
z. Hd. Frau Susanne Lichtner
Chausseestraße 14
10115 Berlin
Tel.: 01 72/1 51 71 17
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

Spenden-Konto
Kto.-Nr.: 0210955
Deutsche Bank Münster
BLZ: 400 700 80

zahniRedaktion

Jan-Philipp Schmidt · Tel.: 01 70/3 46 22 26 · E-Mail: presse@bdzm.de

Susann Luthardt · Tel.: 03 41/4 84 74-1 12 · E-Mail: s.luthardt@oemus-media.de

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister
beim Amtsgericht Hamburg VR 15133.



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Den ausgefüllten Mitgliedsantrag im Fensterumschlag an:

BdZM e.V.
z. Hd. Susanne Lichtner
Chausseestraße 14

10115 Berlin

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland e.V.

1. Vorsitzender
Art Timmermeister

Geschäftsstelle
Chausseestraße 14
10115 Berlin

Tel.: 01 72/5 25 22 54
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.).

PERSÖNLICHE DATEN

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Telefax _____

Mobil _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Fachsemester (für Studenten) _____

Unistandort (für Studenten und Assistenten) _____

Kammer/KZV-Bereich (für Zahnärzte) _____

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Speicherung meiner
persönlichen Daten.

Datum und Unterschrift _____

 Mitgliedschaft für Zahnmedizinstudenten

>> kostenlos

 Mitgliedschaft für Assistenten

>> Jahresbeitrag 50,00 €

 Mitgliedschaft für Zahnärzte

>> Jahresbeitrag 100,00 €

 Mitgliedschaft für sonstige fördernde Mitglieder

>> Jahresbeitrag ab 200,00 €

 Ich bin Zahnmedizinstudent oder möchte es werden – meine
Mitgliedschaft ist kostenlos Der Jahresbeitrag wird per nachstehender Einzugsermächtigung
beglichen. Den Jahresbeitrag habe ich überwiesen auf das Spendenkonto des BdZM
(Deutsche Bank Münster, Kto.-Nr. 0 210 955, BLZ 400 700 80). Den Jahresbeitrag habe ich als Scheck beigefügt.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Konto-Nr. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kreditinstitut _____

Datum und Unterschrift _____

BLZ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kontoinhaber _____

(wenn nicht wie oben angegeben)

Stempel _____

HERSTELLUNG EINER PROVISORISCHEN KLEBEBRÜCKE MIT EINEM SCHIENUNGSSYSTEM

Dr. med. Gert-Ulf Hertel

Mit den nach Zahnbogenmaßen vorgefertigten Gitternetzbögen und Bogenbändern des Perfect Splint C Systems von Hager & Werken steht ein Hilfsmittel zu Verfügung, das nicht nur die schnelle und unkomplizierte Fixation von Ober- und Unterkieferfrontzähnen in anatomischer Position, sondern auch die Herstellung von provisorischen Klebebrücken im Front- und vorderem Seitenzahnbereich ermöglicht. Anhand einer klinischen Falldarstellung wird die Anwendung von Bögen des Perfect Splint C Systems mit den wichtigsten Arbeitsschritten vorgestellt.

Herstellung einer provisorischen Klebebrücke

Aufgrund einer Wurzelfraktur konnte der Wurzelrest von Zahn 11 für einen Stiftaufbau nicht mehr verwendet werden (Abb. 1). Da die Platzverhältnisse im



Abb. 1: Ausgangssituation Wurzelfraktur Zahn 11.

Frontzahnbereich ausreichend waren und die provisorische Stiftzahnkrone als Brückenzwischenglied verwendet werden konnte, wurde zur sofortigen Versorgung der Zahnlücke die Indikation zur Herstellung einer provisorischen Klebebrücke gestellt. Nach Entfernung des Wurzelrestes 11 wurde das Bogenmaß mithilfe einer Bogenschablone bestimmt. Das Interessante bei dieser Zuordnung

(Bestimmung) ist, dass der Radius des äußeren Frontzahnbogens, d. h. vestibulär, mit dem inneren Radius des Bogenbandes und dieser mit der palatinalen bzw. lingualen Auflagefläche übereinstimmt. In diesem Fall zeigte sich, dass sich der



Abb. 2: Anlegen der Bogenschablone.

Perfect Splint C Bogen der Größe C 4 ideal adaptieren lässt (Abb. 2). Anschließend wurden mithilfe des Kofferdams die beiden vorgesehenen Pfeilerzähne 12 und 21 isoliert (Abb. 3). Zur Verhinderung eines möglichen späteren Verklebens des Befestigungsmaterials mit dem Spanngummi wird empfohlen, diesen im Bereich der Pfeilerzähne dünn mit Vaseline zu bestreichen. Danach wurde



Abb. 3: Mit Kofferdam isolierte Pfeilerzähne 12, 21.



Abb. 4: Mit Cyano-Veneer befestigte Krone 11.



Abb. 5: Adaptiertes Brückengerüst für Regio 12–21.

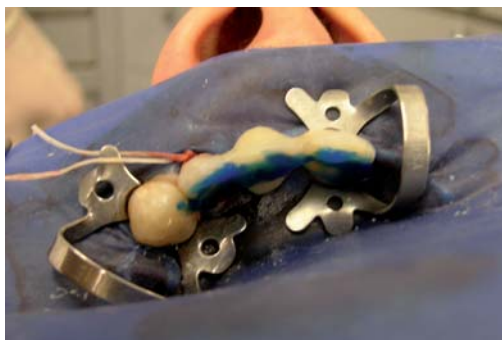


Abb. 6: Appliziertes Säureätzgel.



Abb. 7: Befestigtes provisorisches Brückengerüst.



Abb. 8: Fertiggestellte provisorische Brücke.

die zum Brückenglied umgearbeitete provisorische Stiftkrone 11 adhäsiv an den beiden Nachbarzähnen befestigt (Abb. 4). Bei diesem Arbeitsschritt muss auf die korrekte Lage des zwischen den Zähnen zu positionierenden Brückenwischengliedes geachtet werden, damit das in der Regel vorhandene palatinale geringe Platzangebot für das perforierte Bogenband zur Verfügung steht. Nach erfolgter Adaptation an den palatinalen Flächen der Kronen von 12–21 und entsprechender Längenskorrektur war der vorbereitete Bogen als Brückengerüst einsatzbereit (Abb. 5). Im Anschluss daran wurde der Zahnschmelz an den betreffenden Kronen palatinal mithilfe der Säure-Ätz-Technik konditioniert (Abb. 6).

Das vorbereitete Bogenband als Brückengerüst wurde nachfolgend mit Cyano Veneer von Hager & Werken an den Palatinalflächen der Kronen und des Brückenwischengliedes in einem Zuge befestigt. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass sich das Verbundmaterial durch die Perforationen des Bogenbandes drückt (Abb. 7). Bei Bedarf kann zusätzliches Material zur Verbesserung des Klebeverbundes aufgetragen werden.

Nach Glättung der Oberflächen vom Befestigungsmaterial wurde der Kofferdam entfernt. Die anschließende Kontrolle der Artikulation und Okklusion beendigte die Eingliederung. Der Patient war mit dieser schnell hergestellten, sehr komfortablen und dazu feststehenden provisorischen Versorgung sehr zufrieden (Abb. 8).

Zusammenfassung

Mit den Bögen des Perfect Splint C Systems steht ein universell einsetzbares Schienungssystem in Zahnbogenform zur Verfügung, das eine nicht sichtbare linguale Stabilisierung von Frontzähnen sowie die Herstellung von provisorischen Klebebrücken zum sofortigen Einzelzahnersatz ermöglicht. <<<

Literaturhinweise:

Hertel G.-U. Ein universell einsetzbares Schienungssystem in der Anwendung, ZMK (22) 4/06, S.234–238.

Hertel, G.-U. Perfect Splint – ein universell einsetzbares Bogenband, Wehrmedizin und Wehrpharmazie 2/2006, S.79–81.

➤ VITA

- Geboren 1957
- 1976–1981 Studium der Zahnmedizin am Moskauer Medizinisch-Stomatologischen Institut
- 1981 zahnärztliche Approbation
- 1988 Promotion
- 1981–1985 Ausbildung zum Fachzahnarzt für Allgemeine Stomatologie in Schwerin/Mecklenburg
- 1986–1988 Oberarzt an der Kreispoliklinik für Stomatologie in Kalbe (Milde)
- 1988–1990 Militärzahnarzt im Bereich der 9. Panzerdivision in Eggesin
- 1991 Übernahme in die Bundeswehr und bis 1993 Leiter und Begutachtender Zahnarzt in der Zahnarztgruppe Neubrandenburg
- Seit 1993 Leiter und Begutachtender Zahnarzt in der Zahnarztgruppe Stadtallendorf

AlgiNOT – EINE INTERESSANTE ALTERNATIVE!

Dr. med. dent. R. Schmidt und J.P. Schmidt



Abb. 1: Bei fehlenden Papillen erschweren tiefe Approximalräume die Modellherstellung mit klassischem Alginat.
Abb. 2: Komfortables Füllen des Abformlöffels mittels automatischem Kartuschensystem.

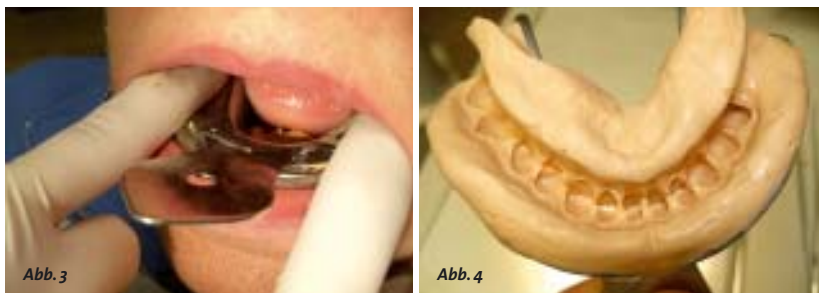


Abb. 3: Saubere Applikation des Löffels am Patienten – säubern der Anmischbecher gehört der Vergangenheit an. **Abb. 4:** Einfache Entnahme aus dem Mund – hohe Detailschärfe der Abformung ohne Ausreißen der interdentalen Septen.

>>> Eine Alternative zur Abformung mit Alginat? Wozu soll das gut sein?! Alginat als kostengünstige und relativ detailgetreue Abformung hat sich seit Jahrzehnten in den Zahnarztpraxen bewährt – wird höhere Präzision für prothetische Arbeiten gefordert und Lagerstabilität gewünscht, so wird die klassische Abformung mit Silikon gewählt. Unser Horizont der Abdruckmöglichkeiten wurde unerwartet durch einen sehr informativen Besuch einer Zahnmedizinstudentin aus Münster erweitert – die angehende Kollegin stellte sich in unserer Praxis mit der Ankündigung vor, uns eine interessante Alternative zum klassischen Alginatabdruck zu präsentieren, die vor allem bei speziellen Indikationen zum Einsatz kommen soll. Unsere Neugierde war geweckt und wir nahmen uns die Zeit für eine Präsentation des innovativen Produktes AlgiNOT durch die zukünftige Kollegin, welche im Auftrag der Firma Kerr das Abdruckmaterial in Praxen erläutert und präsentiert.

Nach anfänglicher Skepsis wurden wir schnell von den Vorteilen des Materials überzeugt. Fast jeder kennt die Situation: Im stressigen Praxisbetrieb können Alginatabdrücke häufig nicht unmittelbar ausgegossen werden und liegen meist bis zur Mittagspause, dem Feierabend oder schlimmstenfalls über Nacht in ein feuchtes Tuch geschlagen im Kühlschrank. Die bei sofortigem Ausgießen zu erreichende Präzision des Alginatabdruckes leidet hierbei gewaltig und für Stabilisierungsschienen oder Bohrschablonen sind sie daher in den meisten Fällen zu unpräzise. Hier ist AlgiNOT eine tolle Lösung: Die Abdrücke können ohne Qualitätseinbußen über längere Zeit gelagert werden – die Helferinnen können die Abformungen dann ausgießen, wenn es der Praxisablauf zulässt, ohne Hektik und mit deutlich höherer Qualität.

Die Handhabung des Produktes ist hierbei mehr als komfortabel: Es wird kein Anmischbecher benötigt, es staubt nicht und es kann viel Zeit durch das einfache Beschicken des Abformlöffels mittels eines automatischen Kartuschensystems gespart werden – nie wieder Verschmutzung der Arbeitsbereiche durch Alginatpulver oder lästiges Reinigen der Anmischbecher.

Auch die Applikation des Löffels am Patienten gelingt ohne „Schmiererei“ – die Konsistenz des Materials ist hierbei vergleichbar mit der Alginatabformung – eine Umgewöhnung bezüglich der Handhabung ist deshalb obsolet.

Bei fehlenden Papillen und tiefen Approximalräumen bietet AlgiNOT zudem eine hohe Detailtreue bei einfacher Entnahme des ausgehärteten Materials aus dem Patientenmund und ohne Ausreißen der interdentalen Septen.

Durch die Eigenschaften des Materials gelingt die Modellherstellung spielend leicht. Wird bei der Anfertigung von Stabilisierungsschienen oder Bohrschablonen ein fehlerfreies zweites Modell zur Dokumentation benötigt, so kann die AlgiNOT-Abformung problemlos und ohne Qualitätsverlust – selbst im Bereich tiefer Interdentalsepten – erneut ausgegossen werden. Hierbei entfällt zeitraubendes Doublieren der Modelle vor der Schienenherstellung und die etwas höheren Kosten der



Abb. 5



Abb. 6

Abb. 5: Präzise Modellherstellung gelingt spielend – auch hierbei bleiben die interdentalen Septen erhalten. **Abb. 6:** Aufwendiges Doublieren der Modelle entfällt und die Schienenherstellung kann unmittelbar beginnen.

Alginatalternative fallen endgültig nicht mehr ins Gewicht. Mit AlgiNOT hat die Firma Kerr ein innovatives Nischenprodukt geschaffen, welches sicherlich das Alginat nicht aus den Praxen verdrängen wird, aber vor allem bei speziellen Indikationen eine interessante und sinnvolle Ergänzung zu den „etablierten“ Abformungen darstellt. Die komfortable und extrem „saubere“ Anwendung führt dazu, dass man AlgiNOT nach kurzer Zeit am liebsten immer als intelligentere Alternative zum Alginat einsetzen würde – und fragen Sie erstmal Ihre Assistenz zu dem Thema. <<<



Abb. 7

Abb. 7: Auch beim zweiten Ausgießen der AlgiNOT-Abformungen zur Herstellung von Dokumentationsmodellen wird eine hohe Präzision erzielt.

ANZEIGE



Faxsendung an 03 41/4 84 74-2 90

Ja, ich möchte das Probeabo beziehen.
Bitte liefern Sie mir die nächste Ausgabe frei Haus.

Soweit Sie bis 14 Tage nach Erhalt der kostenfreien Ausgabe keine schriftliche Abbestellung von mir erhalten, möchte ich die cosmetic dentistry im Jahresabonnement zum Preis von 35 EUR*/Jahr beziehen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird (Poststempel genügt).

Probeabo 1 Ausgabe kostenlos!

Vorname: _____ Name: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon/Fax: _____ E-Mail: _____

Unterschrift **X** _____

Widerrufsbelehrung: Den Auftrag kann ich ohne Begründung innerhalb von 14 Tagen ab Bestellung bei der OEMUS MEDIA AG, Holbeinstr. 29, 04229 Leipzig, schriftlich widerrufen. Rechtzeitige Absendung genügt.

Unterschrift **X** _____



Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Abopreis: 35,00 €*
Einzelheftpreis: 10,00 €*

* Preise zzgl. Versandkosten + gesetzl. MwSt.

OEMUS MEDIA AG

Holbeinstraße 29, 04229 Leipzig

Tel.: 03 41/4 84 74-0, Fax: 03 41/4 84 74-2 90

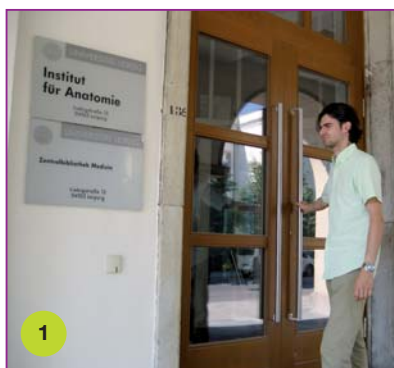


DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S. TEIL XIV



Was bisher geschah:

Der Erfolg in seinem Nebenjob beim German Dental Service motiviert Ben so sehr, dass er auch sein Zahnmedizinstudium wieder voll in Angriff nehmen will. Dafür wird es auch höchste Zeit, schließlich befindet sich Ben inzwischen im 7. Fachsemester. Für die Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung hat er bislang kaum Scheine vorzuweisen. Um das Studium zu schaffen, muss er konzentriert lernen. Voller Elan stürzt er sich in die Arbeit ...



1

Ben geht motiviert, aber auch ein wenig ängstlich in die Bibliothek, um seine Lerndefizite aufzuholen.



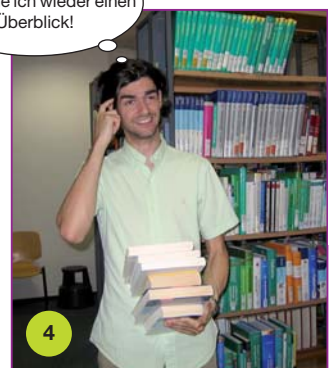
2

Zunächst ist er überfordert und sich unsicher, wo er wie beginnen soll, doch dann ...



3

Na gut, dann werfe ich noch einmal einen Blick in die Grundlagen.



4

... fällt der Groschen und Ben kann sich konzentriert durch den Stoff arbeiten.



5

Glücklich und voller Zuversicht verlässt er am frühen Abend die Bibliothek.

Ich bin wirklich zufrieden. Wenn das so weiterläuft, kann ich noch alles schaffen. Jetzt hab' ich mir ein Feierabendbierchen mit Christoph verdient.



6

Hallo Bettina, was machst du denn hier?

... und dann habe ich mich Stück für Stück durch die Bücher gekämpft, das war echt harte Arbeit.



7

Ach so, na dann viel Spaß ihr zwei!

Hey Christoph, was für ein Zufall! Ich bin mit einer Freundin hier verabredet.

Kurze Zeit später: Ben und Christoph sind in ihrer Stammkneipe in ein Gespräch vertieft, als eine Kommilitonin von Christoph ins Lokal kommt.



8

Bettina begrüßt ihre Freundin Andrea, die schon auf sie gewartet hatte.



9

Ben erzählt Christoph von seinen Bemühungen, wieder ins Studium hineinzukommen, und Christoph zeigt sich schwer beeindruckt von seinem Freund.



10



11



12



13

Bettina und Andrea waren bisher in ihr eigenes Gespräch vertieft, doch inzwischen sind sie auf das Gespräch zwischen Ben und Christoph aufmerksam geworden. Besonders Andrea scheint interessiert und angetan zu sein.



14

Die Mädchen unterhalten sich über Ben und Christoph.

Sag mal Ben, wollen wir uns nicht vielleicht zu den Mädels setzen, ich kenne Bettina ja aus der Uni und außerdem möchte ich nicht, dass du noch eine Halsstarre bekommst.

15

Nein, kein Problem, ihr könnt gern herkommen.

16

Hey Mädels, habt ihr was dagegen, wenn wir uns zu euch setzen?

Christoph erkennt das Interesse von Ben und Andrea und schlägt vor, sich zu den Mädels zu setzen.



17

Ben und Andrea begrüßen sich und es ist mehr als offensichtlich, dass die Funken zwischen den beiden sprühen.



18



19

Ben und Andrea verstehen sich auf Anhieb sehr gut miteinander ...



20

... und Andrea ist beeindruckt von Bens Ehrgeiz.



21

Als Andrea kurz auf die Toilette verschwindet, wendet sich Ben hilfeschend an Christoph, denn auch Ben ist begeistert von Andrea, aber er weiß nicht, was er tun soll!



22

Du solltest ihr einfach deine Telefonnummer geben. Ich glaube, sie wird dich auf jeden Fall anrufen. Nur Mut!



23

Glaubst du wirklich? Na gut, ich muss es riskieren! Solch eine Frau kann ich nicht einfach gehen lassen!

Hm, ich weiß noch nicht genau...



24

Welche Seminare wirst du eigentlich nächstes Semester besuchen?

Echt, neben dem Studium arbeitest du auch noch? Das ist ja wirklich toll!



25

Naja, jeder tut, was er kann...

Andrea kehrt zurück und schenkt Ben ein strahlendes Lächeln. In diesem Moment beschließt Ben, mutig zu sein.

Es war sehr schön, dich kennenzulernen.



26

Ähm, Andrea ... also ich ... habe gedacht ...

Tja, Bettina, war echt schön mit euch.



27

Fand ich auch. Wir sehen uns ja dann in der Uni.

Mach's gut!

Ciao!

... wir könnten uns ja vielleicht allein treffen. Hier ist meine Telefonnummer und wenn du Lust hast, kannst du mich jederzeit anrufen.



28

Da Andreas Verabschiedung sehr herzlich war, zögert Ben keine Sekunde mehr, nimmt all seinen Mut zusammen ...

Na Gott sei Dank, er traut sich!



29

Vielen Dank. Bis zum nächsten Mal!



30



31

... und gibt ihr seine Telefonnummer!

Sie hat „bis zum nächsten Mal“ gesagt! Wie schön doch das Leben sein kann!



32

Ben geht darauf hin durch die Straßen und sieht die Welt mit völlig anderen Augen.

Ben, schön, dass du dich wieder in meine professionellen Hände begibst!



33

Ben hat seine männliche Eitelkeit wiederentdeckt und beschließt seiner Lieblingsfriseurin einen Besuch abzustatten. Sie empfängt ihn herzlich.



36

Ihr wisst wirklich immer, was in den Köpfen eurer Kunden vorgeht, wie?

Ich möchte, dass meine Haare wirklich spitze aussehen.



34

Das klingt ja ganz so, als würde da mehr dahinterstecken. Hast du etwa eine Frau kennengelernt?



35

Wie er sich insgeheim erhofft hat, wird er perfekt gestylt und kann sich alles von der Seele reden.



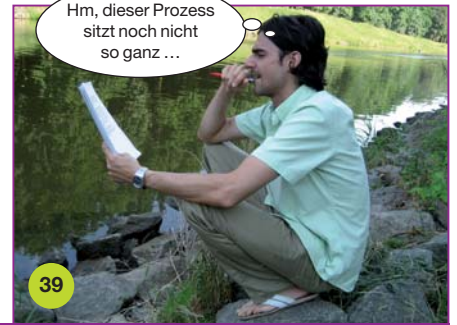
37

Frisch gestylt fühlt Ben sich noch besser und verfolgt voller Elan sein Lernvorhaben weiter.



38

Na gut, noch mal von vorn ...



39

Hm, dieser Prozess sitzt noch nicht so ganz ...

Ben nutzt das schöne Wetter und verlagert sein Lernprojekt in die Natur ...



40

Die Wirkungen der Glukokortikoide kommen intrazellulär durch Änderung der Genexpression über den Glukokortikoid-Rezeptor bei einer Reihe von Enzymen und Proteinen zustande.



41

Ja, es hat geklappt – ich habe den Stoff drauf!

... mit vollem Erfolg, wie sich zeigt. Angespürt durch die Bekanntschaft mit Andrea scheint alles noch viel besser zu gelingen.



42

Wie ging das mit den Blumen doch gleich?



43

Ah ja – sie liebt mich, sie liebt mich nicht ...



44

... und: sie liebt mich! Das ist doch ein gutes Omen!

Auf dem Heimweg überkommen Ben seine romantischen Gefühle und selbstvergessen denkt er an Andrea.

Nach langer Zeit ist Ben endlich wieder richtig glücklich, das Glück scheint zum Greifen nah ...



45

Oh mein Gott!



46

Das kann doch gar nicht sein, wieso steht dieser Porsche ausgerechnet hier?



47

Was soll mir das nur sagen? Das kann doch kein Zufall sein! Kann mein Traum doch wahr werden?

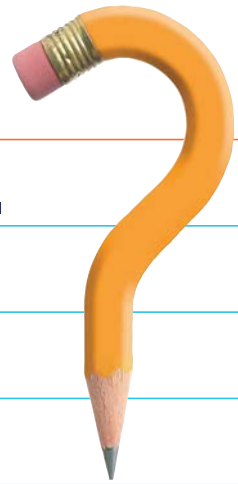
... doch plötzlich bleibt Ben abrupt stehen! Vor ihm steht ein Porsche! Aber nicht irgendein Porsche – es ist DER Porsche aus seinem Traum!

Ben ist vollkommen fassungslos – sollte dies ein Zeichen sein?

Welches Omen soll Ben ernst nehmen? Hat er sein Leben endlich im Griff oder wird er wieder vom geraden Weg abkommen, sich dem Träumen hingeben und das Studium vernachlässigen? Und was wird aus Andrea und Ben? Wird sie anrufen und Bens Leben ändern können? Wie es weitergeht, erfahrt ihr in der nächsten dentalfresh 3/2008.

Habt ihr Fragen oder Ideen? Schreibt Ben: bens@oemus-media.de

WIE SCHREIBE ICH EINE ZAHN-MEDIZINISCHE DISSERTATION



Priv.-Doz. Dr. Christian Hannig

»» Eine experimentelle Doktorarbeit gewährt einem Zahnmediziner in seinem ansonsten sehr verschuldeten Studium einen Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten und fördert die kritische Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Studien. Das erleichtert im späteren Beruf die kritische Beurteilung von Publikationen zu neuen Verfahren und Produkten in der Zahnmedizin, was auch für den niedergelassenen Praktiker von großer Bedeutung ist. Die meisten Zahnmedizinstudenten haben mit der praktischen Umsetzung der Experimente nur wenige Probleme. Doch wie macht man weiter, wenn die Versuche abgeschlossen sind?

Im Studium der Zahnmedizin lernt man das Polieren von Prothesen, aber nicht das Formulieren wissenschaftlicher Texte. Auch das Abfassen meiner eigenen Doktorarbeit fiel mir nicht leicht. Viele wertvolle Anregungen zum systematischen Abfassen einer Dissertationsschrift habe ich von meinem Doktorvater und während meiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Universität Göttingen erhalten. Die erlernten Grundprinzipien versuche ich auch den von mir betreuten Doktoranden weiterzuvermitteln. Diese Vorgehensweise ist kein Dogma und stellt nur einen möglichen Weg von vielen beim Schreiben der Promotionsschrift dar. Wichtig für das Abfassen einer Dissertation ist ein systematisches Vorgehen mit klarer Gliederung. Die Gliederung hilft einem, die Arbeit des Schreibens zu portionieren und systematisch umzusetzen. Die Reihenfolge des Schreibens der Unterkapitel entspricht dabei nicht der Abfolge in der fertigen Arbeit. Bewährt hat es sich, schon während der Experimente den Methodikteil zu verfassen. Während der eigenen Experimente sind methodische Details präsent. Der Methodikteil sollte so formuliert sein, dass eine medizinisch-technische Assistentin anhand der Versuchsbeschreibung die Experimente sofort durchführen kann.

Nach Abschluss der Versuche sollten die Daten zunächst vollständig ausgewertet werden. Dann empfiehlt es sich, die Ergebnisse in klar verständlichen Tabellen und Abbildungen darzustellen. Beim Anfertigen der Darstellungen helfen einige Grundüberlegungen: Jede Tabelle und Abbildung erhält eine vollständige Legende und sollte für sich spre-

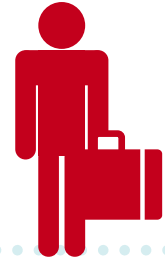
chen, sodass der flüchtige Leser der Arbeit sich die Inhalte anhand der Abbildungen erschließen kann. Danach ordnet man die Abbildungen den Unterkapiteln des Ergebnisteils zu, der erläuternde Text schreibt sich dann fast von ganz allein. Anschließend wird die Zusammenfassung geschrieben – eine Seite klar strukturiert und gegliedert nach Fragestellung, Methodik und Ergebnissen. Ein guter Anhaltspunkt sind die Abstracts internationaler Publikationen. Es ist heute auch üblich, eine englische Zusammenfassung in die Arbeit zu integrieren. So merkwürdig es auch klingen mag, die Einleitung und die Literaturübersicht schreibt man erst jetzt. Bevor man hier mit dem Formulieren anfängt, sollte die Literaturrecherche komplett abgeschlossen sein. Auch bei der Literaturübersicht ist eine klare Gliederung in drei bis fünf Unterkapitel sinnvoll. Vor dem Hintergrund der fertigen Literaturübersicht und des vollständigen Ergebnisteils fällt es dann leicht, die Diskussion zu schreiben. Im ersten Teil der Diskussion befasst man sich in der Regel mit methodischen Aspekten, während in der zweiten Hälfte die Ergebnisse im Kontext der Studien anderer Arbeitsgruppen besprochen werden. Die Diskussion dient nicht der Wiederholung der Ergebnisse, sondern ihrer Analyse. Am Ende der Diskussion können gerne ein paar Schlussfolgerungen formuliert werden.

Prinzipiell gelten die Grundsätze des FOCUS-Chefredakteurs Markwart: „Fakten, Fakten, Fakten und immer an den Leser denken...!“ Dabei formuliert man allerdings nicht wie Thomas Mann, sondern verwendet wissenschaftliche Kurzprosa mit Fachtermini. Für das Verfassen einer Doktorarbeit gelten für jede Universität unterschiedliche Vorgaben, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann. Sie sind in der Regel aber in den Promotionsordnungen der jeweiligen Fakultäten beschrieben. Des Weiteren existiert sicherlich ein bestimmter Schreibstil, der von jedem Betreuer und Doktorvater gepflegt wird. Eine Vertiefung dieses Themas sowie weitere Tipps und Tricks für das Vorgehen beim Abfassen einer zahnmedizinischen Doktorarbeit werden im Rahmen eines Workshops auf dem Studententag der DGZMK-Tagung in Stuttgart im Oktober 2008 angeboten. <<<



Priv.-Doz. Dr. Christian Hannig
Abteilung für Zahnerhaltungskunde
und Parodontologie,
Universitätsklinik für Zahn-, Mund-
und Kieferheilkunde,
Universität Freiburg
Hugstetter Str. 55, 79106 Freiburg

WOHIN SOLL DIE REISE GEHEN?



Torsten Balkenhol

Veränderte Rahmenbedingungen eröffnen jungen Zahnmedizinern neue Möglichkeiten

>>> Die entscheidende Frage für junge Zahnärzte stellt sich nach den ersten beiden Berufsjahren, die durch die Weiterbildung für die Kassenzulassung vorgezeichnet sind: Wohin wollen sie sich beruflich entwickeln, welchen Weg einschlagen? Vor ein paar Jahren noch war die Antwort schnell gefunden: Niederlassung. Die eigene Praxis stellte die einzige Möglichkeit dar, behandelnd tätig zu werden – sei es nun die tatsächliche Gründung oder Übernahme einer Praxis oder die Beteiligung am Geschäftsbetrieb eines Partners mit Zulassung, aber ohne Kapital.

Angestellte Zahnmediziner wieder gefragt

Inzwischen stellt sich die Situation aber anders dar: Die Rahmenbedingungen haben sich stark geändert – zuletzt durch das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz. Zahnmedizinern bieten sich jetzt zusätzliche Chancen durch weniger Restriktionen.

Diejenigen, die ein erfolgreiches Praxiskonzept für ihre Patienten etabliert haben, können nun z. B. eine oder mehrere „Filialen“ eröffnen. Dabei setzen sie dann häufig auf angestellte Kollegen in der Zweit- oder Drittpraxis. Der angestellte Zahnmediziner ist somit wieder eine attraktive Option, da die Praxis für diesen ein volles Budget von der Kassenzahnärztlichen Vereinigung (KZV) erhält.

Wer eine Zweitpraxis eröffnet, kann mit seinem guten Namen weitere Patienten gewinnen. Allerdings verfügt auch der beste Zahnmediziner nur über begrenzte eigene Behandlungskapazitäten. Ab einem bestimmten Punkt muss er also Behandlungszeit delegieren. Hier stellt sich die Frage nach einem Partner oder Angestellten. Ein zweiter Praxisstandort ist zudem mit Investitionen verbunden, die bezahlt werden müssen. Wie behält man den betriebswirtschaftlichen Überblick? Es wird schnell klar, dass den neuen Chancen auch Risiken gegenüberstehen. Entscheidend ist die Zahnarzt-Patienten-Beziehung: Ist ein anderer Behandler in der Lage, mein erfolgreiches Behandlungskonzept genauso effektiv umzusetzen wie ich? Wie motiviert wird ein angestellter Kollege meine Interessen vertreten?

Rechtzeitige und gründliche Planung

Auf den Punkt gebracht: Wer heutzutage eine Zahnarztpraxis betreiben will, muss betriebswirt-

schaftlich fit, kommunikativ und leistungsorientiert sein. Nur dann ist es möglich, mit dem Erlernen auch finanziell erfolgreich zu werden. Eine gute Idee ist leider noch keine Erfolgsgarantie. Wenn man nicht die richtigen Leute mit den richtigen Fähigkeiten für sein Vorhaben findet, entstehen schnell Reibungsverluste. Genau wie der erfahrene Zahnarzt beim Aufbau einer Zweitpraxis gut beraten ist, sein Vorhaben frühzeitig und gründlich zu planen, sollte auch der angehende Zahnmediziner bereits im Studium über seine ersten Berufsjahre nachdenken. Wer früh den fachlichen Grundstein durch eine gute Ausbildung im Studium legt, dem fallen die Fortbildungen und die Entwicklung von Behandlungsroutinen später umso leichter. Dabei gilt es auch, sich über die eigenen Stärken und Schwächen als Unternehmer klar zu werden. Junge Zahnärzte können dann selbstbewusst die Frage beantworten: Wohin soll die Reise gehen?

Nachfolgend ein kurzer Überblick der klassischen Tätigkeitsprofile:

Niedergelassener in eigener Praxis

Der klassische Niedergelassene ist Inhaber und Behandler in eigener Praxis. Er trägt das volle Haftungsrisiko, entscheidet aber auch über die Geschicke des Unternehmens und erwirtschaftet den Gewinn für sich selbst.

Niedergelassener ohne Kapitalbeteiligung

Dieser Kollege ist meist Einsteiger in eine bestehende Praxis. Er bringt ein volles Abrechnungsbudget in die Praxis ein. Er wird jedoch kein Teilhaber der Praxis, sondern erarbeitet sich einen prozentualen Gewinnanteil seines Honorarumsatzes. Offiziell und theoretisch ist er mitbestimmungsberechtigt in der Praxis, praktisch wird er sich jedoch immer den Entscheidungen des Inhabers beugen.

Angestellter Zahnmediziner

Der Angestellte bekommt ein Grundgehalt und meistens nach der Probezeit eine Gewinnbeteiligung am eigenen Honorarumsatz. Er hat zwar kein Mitspracherecht bei Entscheidungen, wird aber vom Inhaber in die Pflicht genommen, wirtschaftlich effizient im Sinne der Praxis zu handeln. Siehe auch:



KONTAKT

Der Autor ist Senior Financial Consultant im Kompetenzzentrum für Heilberufe bei der MLP Finanzdienstleistungs AG, Geschäftsstelle Münster III
Alter Steinweg 47
48143 Münster
thorsten.balkenhol@mlp.de
www.mlp-zahnmediziner.de





>>> Die neue Gewinnspielaktion von W&H weckt die Autoren in den Zahnis: Sind euch die whdentalcampus.com Freecards, die seit Kurzem in den Unis ausliegen, schon aufgefallen? Wenn ihr sie noch nicht gesichtet habt – unbedingt anfordern unter www.whdentalcampus.com. Die Postkarten mit ihren inspirierenden Motiven und zahn sinnigen Sprüchen sind nicht zur Deko in der WG-Küche gedacht, sondern wollen zu W&H zurückkehren – mit eurer Kurzgeschichte! Schreibt eure Kurzinspiration auf die Card und ab in den nächsten Briefkasten – das Porto zahlt W&H.

Jeder bis zum 1. Dezember 2008 inspirierte Zahnmedizinstudent bekommt ein „Autorenhonorar“. Die zehn besten Autoren dürfen sich außerdem über je vier edle Pastateller freuen. Platz 1 bis 3 gewinnt ein Wochenende in Salzburg – natürlich mit einer Begleitperson! Mehr dazu erfährst du auf www.whdentalcampus.de. Ein Besuch auf der Website lohnt sich immer, denn W&H spart weder mit Gewinnspielen noch mit Gewinnen: Wer sich registriert, hat schon einen Preis sicher. Auch als Gewinner des neuen Level 2 Spiels „WH Labyrinth“ kann man sich über tolle Preise freuen.

Die vor fast zwei Jahren ins Leben gerufene Studentenwebsite „whdentalcampus.com“ wird von Studenten gerne genutzt. Hier hilft W&H den Studenten durch das Angebot von modernsten Instrumenten, die im Studententarif bis zu 50 Prozent günstiger als der Listenpreis sind, das Budget finanziell zu entlasten. Ihr könnt die Instrumente auch erst nach Ende

des Studiums ganz abbezahlen. Die Studentenwebsite von W&H bietet zudem Zerstreuung mit zahnmedizinischem Hintergrund: Man kann zum Beispiel bei „WH Dentalracer“ im Zahnarzt Kittel eine Landstraße, die gesäumt von W&H Winkelstücken ist, entlang Skaten oder Radeln. Der Score lässt sich durch das Einsammeln von Büchern und W&H Winkelstücken puschen. Allerdings führt der Weg auch an feiernden Kommilitonen vorbei – hier droht Punkabzug, wenn man sich von einem Bier verführen lässt. Bei „WH Labyrinth“ gilt es, den richtigen Weg durch den Uni-Dschungel zu finden. Im Labyrinth locken nicht nur Goodies, es drohen auch Falltüren. Wie im richtigen Leben gibt es auch hier Dauerkopierer, die einem schnell mal den Weg versperren. Außerdem gibt's auf der Studentenwebsite von W&H den neuen Studentenkalendar 2008/2009: flippig und praktisch wie immer. Ihr könnt an dieser Stelle auch witzige Merchising-Artikel von WH ordern, wie zum Beispiel ein Duschradio, grasgrüne Flip Flops oder praktische Taschen für Mp3-Player in der gleichen Farbe.

Natürlich ist auf der Website auch für Fachwissen Platz: Das whiki erklärt alle wichtigen Dental-Termini erfreulich ausführlich. Themenspezifisch unterhalten können sich die registrierten Studenten im Fach-Chat der Seite. whdentalcampus.com ist damit ein anregendes und innovatives Forum für zukünftige Zahnärzte.

Lasst euch von W&H inspirieren und schnappt euch die Freecards! <<<

KÖLN HAT GERUFEN UND ALLE SIND GEKOMMEN



>>> Am 30. Mai 2008, zum Auftakt der Bundesfachschaftstagung in Köln, versammelte sich ein kleines Grüppchen kölscher Zahnis im Eingangsbereich des Brauhauses Heller's, um so viele Fachschaften wie schon lange nicht mehr auf Kölner Boden willkommen zu heißen. Wer schon einmal eine BuFaTa organisiert hat, weiß, wie viel Arbeit, Schweiß und auch Frust solch eine Veranstaltung bereiten kann. Schlaflose Nächte, viele Liter Kölsch, blank liegende Nerven und auch so manches Streitgespräch lagen hinter uns. Doch an diesem Freitagabend war all dies vergessen. Es gab kein Zurück mehr. Das „Unternehmen BuFaTa“ in Köln war im Rollen und nicht mehr aufzuhalten. Hatten wir an alles gedacht? Konnten wir die Erwartungen der anderen Fachschaften erfüllen, ganz zu schweigen von unseren eigenen?

Ab 19.30 Uhr trudelten immer mehr Teilnehmer ein. Das Heller's füllte sich und schon bald war das „Knurren der leeren Mägen“ zu laut geworden, um

noch ignoriert zu werden und das Büfett wurde eröffnet. Nachdem alle gesättigt waren, ging es zum Erstaunen so mancher Studenten nicht in eine Kneipe, sondern in die Roonburg, einem waschechten Club. Vielleicht war es dem schlechten Wetter zu verdanken, dass sich zu später Stunde nur wenige Studenten schon auf den Weg zur Jugendherberge in Riehl machten, oder es war einfach nur die ausgelassene „kölsche“ Stimmung, von der sich viele einfach mitreißen ließen.

Wen wundert es da, dass sich so mancher am nächsten Morgen nach einer kurzen Nacht einen eigenen Kopfschmerztablettenstand im Gebäude der Anatomie wünschte, in dem die geplanten Tagesveranstaltungen des Samstags stattfanden. Dennoch fehlte niemand, als früh am Morgen die Tore des Gebäudes öffneten. Nach der Begrüßung durch den geschäftsführenden Direktor Prof. Dr. Noack fand die Lehrpreisverleihung der Kölner Studenten in den Kategorien Vorklinik und Klinik, wel-





che sich seit letztem Jahr in Köln etabliert hat, statt. Gut besucht waren die angebotenen Workshops zum Thema Endodontie, Implantologie und Abformungen. Auch die drei Hörsäle, in denen weitere Veranstaltungen wie Treffen des BdZM, ZAD, Fachschaftsaussprachen, „How to make a BuFaTa“ und vieles mehr stattfanden, waren gut gefüllt. Für das leibliche Wohl war durch Snacks, Brötchen, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen bestens gesorgt und die geplante Führung durch die Zahnklinik, an der immerhin rund 150 Studenten gleichzeitig teilnahmen, fiel trotz eines heftigen Regenschauers nicht ins Wasser. Die Aussteller und Sponsoren waren begeistert über das rege Interesse der Studenten aus ganz Deutschland und Kommentare wie: „Wie wollt ihr den gestrigen Abend denn heute noch toppen?“ sorgten dafür, dass sich die Nervosität der Organisatoren beruhigte. Zum Abschluss wurden noch ein Winkelstück und zwei Plätze des Oralchirurgie-Curriculums im Juli verlost. Danach ging es per Bus-Shuttle wieder zurück zur Jugendherberge, um noch kurz auszuruhen und sich für den bevorstehenden Abend frisch zu machen.

Als es dann gegen Abend sogar aufhörte zu regnen, wussten wir, dass nichts mehr den geplanten Ablauf des Abends stören konnte. So versammelte sich eine große, gut gelaunte Gruppe Studenten zum Auftakt des Abends im Gaffel, einem Brauhaus direkt gegenüber dem Kölner Wahrzeichen, dem Dom.

Zwei Stunden später machte sich die komplette Truppe auf zum Pier, wo das eigentliche Highlight des Abendprogramms schon auf alle wartete: Der eigens für uns gemietete Rheindampfer Loreley, auf dem eine vierstündige Fahrt Richtung Bonn geplant war. Gute Musik, Kölsch und die Performance einer

Bauchtänzerin, die die Tanzfläche offiziell eröffnete, luden zu einer ausgelassenen Party unter Deck ein. Wer eher den ruhigeren Teil des Schiffes genießen wollte, konnte sich oben an Deck den Fahrtwind um die Nase wehen und bei gemüthlicher Stimmung das Rheinufer an sich vorbeiziehen lassen.

Wen wundert es da, dass die meisten Teilnehmer um zwei Uhr morgens, als das Schiff wieder in Köln anockte, erst langsam und um einiges später das Schiff verließen, denn Köln wäre nicht Köln, wenn es nicht auch im angelegten Zustand noch weiter feiern würde. So gingen die letzten nach vier Uhr müde, aber glücklich durch all diese Eindrücke von Bord. Nach einer zweiten, noch kürzeren Nacht versammelten sich am Sonntag noch einmal alle Teilnehmer im Herbrands, um die letzten Stunden der BuFaTa Sommer 2008 gemeinsam ausklingen zu lassen. Bei einem üppigen Brunch und der Sonnenterrasse wurden letzte Informationen ausgetauscht und sich für die nächste BuFaTa im Winter verabredet.

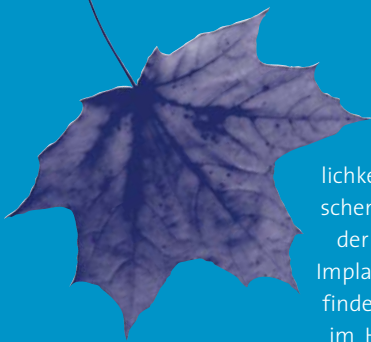
War die BuFaTa in Köln ein Erfolg?

Für uns, die Fachschaft Köln, sowie für jeden, der an der Planung des Treffens beteiligt war und für einen reibungslosen Ablauf sorgte, war es das. Wir hatten viel Spaß und waren froh, so viele Fachschaften bei uns begrüßen zu dürfen. Aber vor allem hoffen wir, ihr hattet Spaß, Erfolg und die ein oder andere Erinnerung, die nicht so schnell verblasst.

Viele Grüße gehen auch nach München. Verzweifelt nicht, wenn es mal beim „Organisieren“ nicht so reibungslos verläuft. Irgendwie geht's immer.

Wir sehen uns alle wieder in München. Es grüßt euch eure Fachschaft Köln! <<<

VORTRAGSREIHEN FÜR ENDSEMESTER UND ASSISTENTEN IN ENDODONTIE UND IMPLANTOLOGIE



>>> Diesen Herbst haben Endsemester der Zahnmedizin und Assistenten die Möglichkeit, sich auf Wochenendseminaren der Deutschen Gesellschaft für Endodontie (DGEEndo) und der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie (DGZI) weiterzubilden. Die Seminare finden insgesamt viermal von Freitag bis Samstag im Herbst 2008 statt, je zweimal in Köln und München. Genaue Termine werden noch bekannt gegeben.

Die Teilnehmer werden in zwei Gruppen geteilt. Je nach Einteilung beschäftigt ihre euch am Freitag oder Samstag mit Endodontie oder Implantologie. Dr. Christof Zirkel, Generalsekretär der DGEEndo und Lehrbeauftragter an der Uni Freiburg wird zum Thema „Einstieg in die maschinelle Aufbereitung“ sprechen. Auf dem Programm stehen „Geschichte der Endodontie“, „Grundlagen und Übersichten“, „Übersichten der aktuellen Systeme, Instrumentenkunde“, das „Erlernen unterschiedlicher Aufbereitungssysteme“ und die „Maschinelle Wurzelkanalaufbereitung“.

Zum „Einstieg in die Implantologie“ referiert Milan Michalidis, DGZI, aus Bremerhaven. Ähnlich dem Vortrag von Dr. Zirkel sind auch hier die Programmpunkte „Geschichte der Implantologie“, „Grundlagen und Übersichten“, „Übersichten der aktuellen Implantatsysteme“ und „Chirurgie Motoren“.

In den Workshops zu Endodontie und Implantologie könnt ihr praktische Übungen unter fachkundiger Anleitung durchführen, in der Endodontie sogar inklusive OP-Mikroskop. Die Teilnehmerzahl der Workshops ist pro Wochenende auf 50 Zahnärzte und Studenten begrenzt, damit ein effektives Arbeiten sichergestellt werden kann.

In den Pausen habt ihr die Möglichkeit, euch auf der Dentalausstellung über Produkte und Materialien zu informieren.

Die „Get-together“ Party am Freitagabend bietet Gelegenheit zum Austausch der Teilnehmer und natürlich sollt ihr euch hier entspannen und ordentlich feiern. Lasst dabei die Uhr nicht aus den Augen, denn Samstagmorgen um neun Uhr findet der Vortrag von Frau Iris Wälter-Bergob statt. Die Expertin für Praxismanagement referiert zu den „Grundlagen der Abrechnung (BEMA/GOZ)“ in Endodontie und Implantologie.

Die Vortragsreihen werden unterstützt von W&H, Coltène Whaledent, Alphatec, VDW, whdentalcampus.com, Henry Schein, den Henry Schein Uni Shops, dem Henry Schein Assistenten Betreuer, dem BdZM und den Fachschaften der Zahnmediziner. Die Teilnahme an einem solchen Wochenendseminar kostet für Studenten 90 Euro zzgl. Mehrwertsteuer und für Assistenten 130 Euro zzgl. Mehrwertsteuer. <<<

➤ KONTAKT

concept 
Gesellschaft für zahnärztliche Dienstleistungen mbH

concept
Gesellschaft für zahnärztliche Dienstleistungen mbH
Geiseltasteigstraße 88
81545 München
Tel.: 0 81 42/44 42 88
Fax: 0 81 42/6 50 62 94
info@concept-dental.de
www.concept-dental.de

SCHNELLER, HÖHER, WEITER – DIE OLYMPISCHEN SPIELE

Berit Melle



Kein anderer antiker Mythos hat sich so fortgesetzt bis in die Neuzeit wie die Olympischen Spiele. Zwischen den Olympischen Spielen der Antike und den Spielen der Neuzeit liegen mehr als 4.000 Jahre und unterschiedliche Zivilisationen, doch der Grundgedanke ist geblieben. Gerade aktuelle Anlässe zeigen, wie sehr der olympische Friedensgedanke in den Köpfen der Menschen verankert ist.

>>> Die Olympischen Spiele waren im antiken Griechenland die bedeutendsten der zahlreichen Festspiele und Wettkämpfe. Ihr Ursprung soll bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. liegen, wobei die ersten regelmäßigen Spiele der Überlieferung nach im griechischen Olympia im Jahre 776. v. Chr. stattfanden. Zunächst gab es nur einen Wettkampf, nämlich einen Wettlauf über die Distanz des Stadions, die 192,27 Meter betrug – so können die heutigen 200-Meter-Sprinter es fast für sich beanspruchen, die älteste olympische Disziplin auszuüben.

Die antiken Olympischen Spiele waren jedoch keine Sportveranstaltung im heutigen Sinne, sondern vielmehr ein religiöses Fest, das zu Ehren des Göttervaters Zeus und des göttlichen Helden Pelops durchgeführt wurde. So standen auch weniger die Sportler im Vordergrund als vielmehr kultische Zeremonien.

Die Sieger der Wettbewerbe erhielten noch keine Medaillen, sondern einen Siegerkranz aus Olivenzweigen, dessen Besitz sie zu sehr geachteten und

verehrten Persönlichkeiten machte. Ein zweiter oder dritter Platz galt hingegen als Niederlage und untilgbare Schmach. So mancher Verlierer musste unglücklich und auf Schleichwegen in seine Heimat zurückkehren, um dem Hohn und Spott seiner Landsleute zu entgehen. Eine Taktik, die auch heute noch das ein oder andere Mal angewendet werden muss.

Die letzten Spiele der Antike fanden vermutlich im Jahr 393 n. Chr. statt, denn ein Jahr darauf ließ der römische Kaiser Theodosius I. alle heidnischen Zeremonien verbieten.

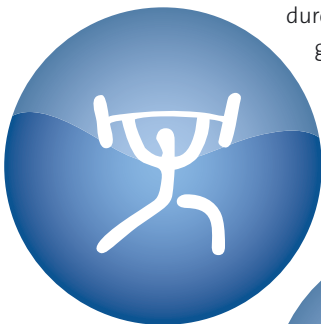
Die Wiedergeburt der olympischen Idee

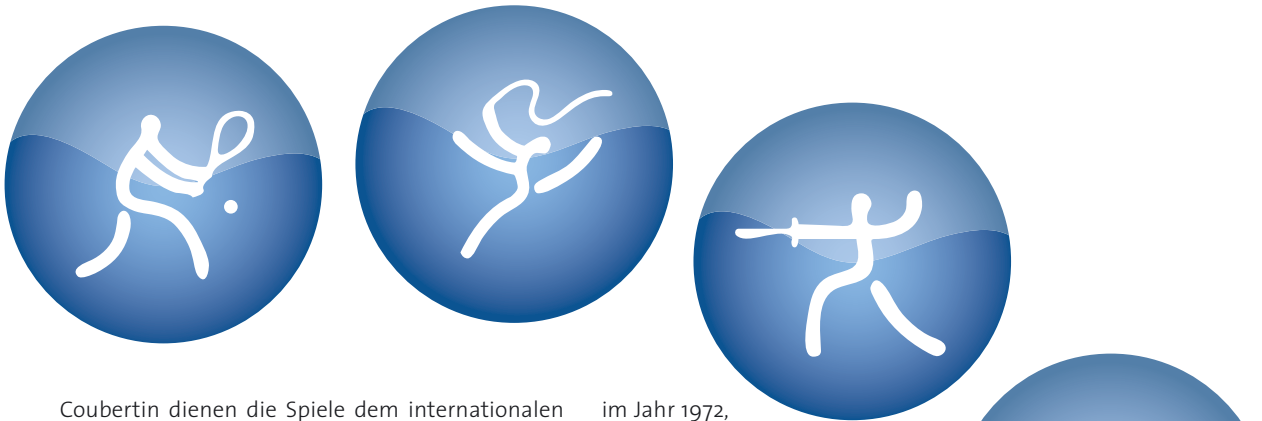
Obwohl die olympische Idee nicht ganz verloren ging, wurde der Gedanke erst wieder am Ende des 19. Jahrhunderts aktuell. Nachdem 1766 die Sport- und Tempelanlagen in Olympia entdeckt worden waren, begannen 1875 groß angelegte Ausgrabungen unter deutscher Leitung. Unter dem Einfluss der idealisierenden Antikerezeption in Europa verbreitete sich der Wunsch nach einer Wiedererweckung der Olympischen Spiele.

Die Wiedergeburt der Veranstaltung haben wir dem französischen Baron Pierre de Coubertin zu verdanken, welcher im Jahre 1896 erstmals zu weltweiten Sportspielen nach antikem Vorbild aufrief, die dann in Athen ihre Premiere feierten.

Die Olympischen Spiele der Neuzeit

Heute sind die Olympischen Spiele, neben der Fußball-Weltmeisterschaft und der Tour de France, das größte Sportereignis dieser Erde. Im modernen Verständnis und ganz im Sinne seines Initiators de





Coubertin dienen die Spiele dem internationalen sportlichen Vergleich und der Völkerverständigung im Zeichen des Friedens. Für die Dauer der Spiele sollten die Waffen ruhen. Da nationale Souveränität und politische Verwicklungen im olympischen Wettstreit nebensächlich sein sollten, setzt sich heute das Teilnehmerfeld neben den 193 weltweit von der UN anerkannten Staaten auch aus Nationen wie Puerto Rico, Taiwan und Hongkong zusammen. So werden bei den diesjährigen Olympischen Sommerspielen in China voraussichtlich 205 Nationen teilnehmen. Das Symbol dieser friedlichen Vereinigung aller Völker der fünf Erdteile ist die olympische Flagge.

Die traditionellen Disziplinen wurden im Laufe der Zeit um eine Vielzahl neuartiger Sportarten ergänzt und den Ansprüchen der sportlichen Moderne angepasst. So werden seit 1924 auch Winterspiele im versetzten Vierjahresrhythmus ausgetragen. Auf den Genuss eines Wagenrennens der Viergespanne muss der interessierte Zuschauer allerdings verzichten. Ebenso gilt das heutige Interesse nur noch den Athleten aus aller Welt, die ehemals musischen Wettbewerbe der Griechen haben keine Bedeutung mehr. Zudem verschwand das religiöse Element der Spiele, allein eine gewisse politische Brisanz ist, in diesem Jahr einmal mehr, zu spüren.

Die Krisen der Olympischen Spiele – Chance oder Niedergang

Die Faszination Olympia als ein Fest der Völker, die jeweilige weltpolitische Lage und die Präsenz in den Medien führte dazu, dass sich die Spiele zahlreicher Krisen und Boykotte ausgesetzt sahen. Vielfach wurde die olympische Idee, ideologisch und machtpolitisch, missbraucht. Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin verkamen zu einer Propagandaveranstaltung der Nationalsozialisten. Der Kalte Krieg und der ideologische Gegensatz der Supermächte USA und Sowjetunion war Ursache für zahlreiche Boykotte der Nachkriegszeit bis 1986. Zur Demonstration gesellschaftlicher Missstände wurden die Olympischen Spiele ebenfalls als Plattform genutzt. So war der Protest vieler Staaten und Athleten gegen die Rassendiskriminierung in den USA und in Afrika eindeutig politisch motiviert. Im kollektiven Gedächtnis geblieben sind wohl vor allem die Spiele

im Jahr 1972, als in München elf israelische Athleten von palästinensischen Terroristen entführt und während einer verunglückten Befreiungsaktion getötet wurden. Der damalige IOC-Präsident Avery Brundage reagierte auf diese Katastrophe mit dem berühmt gewordenen Ausspruch „The Games must go on“ und betonte damit nachhaltig die notwendige Unabhängigkeit der Olympischen Spiele.

Das weltweite Interesse an den Spielen und die begeisterte Teilnahme so vieler Athleten sowie die ständig wachsende finanzielle Bedeutung führten außerdem dazu, dass sich die Organisatoren auch intern mit mancherlei Unsportlichkeiten auseinandersetzen müssen. Gerüchte über gedopte Olympiakader und angebliche und tatsächliche Korruption bei der Vergabe der Austragungsorte machen die Runde.

Die Wahl des Austragungsortes orientiert sich, von den infrastrukturellen Voraussetzungen einmal abgesehen, an der unpolitischen Internationalität der olympischen Idee und an der Unabhängigkeit des Sports als Mittel der Völkerverständigung. Gerade der aktuelle Tibet-Konflikt offenbart, wie schwer es dem IOC und dessen gegenwärtigem Präsidenten Jacques Rogge fällt, die Autonomie des Sportes und der Olympischen Spiele im Umfeld von politischen Machtkämpfen zu verteidigen. Es steht nicht in der Macht des Internationalen Olympischen Komitees, politische Missstände zu beheben, doch die bevorstehenden Sommerspiele in Peking im Sommer 2008 zeigen, welche unvergleichliche Aufmerksamkeit sie in der Weltöffentlichkeit erregen können.

So bleibt im Sinne der Völkerverständigung zu hoffen, dass sich die „Jugend der Welt“ auch weiterhin im Gegensatz zum Kampf auf dem Schlachtfeld im sportlich-fairem Wettkampf misst, unabhängig von nationalen Hintergedanken und Vorurteilen. <<<





SPRING BREAK:

Karl Noack

>>> Baywatchmusik, warme Temperaturen, strahlender Sonnenschein und ganz viel Sex, Drugs und Rock 'n' Roll. Zusammengefasst in zwei Worten, nennt man die Party-Combo in Studentenkreisen Spring Break, was im Deutschen so viel wie Frühlingsferien bedeutet.

Einmal im Jahr, zwischen Ende Februar bis Mitte April in den Semesterferien, findet die moderne Ausnahmeerscheinung mittlerweile an den unterschiedlichsten Orten quer über den Globus verteilt, statt. Wir haben hinter den Partyvorhang geschaut mit zwiespältigem Ergebnis.

Ein Tag im Spring Break Wahn


Internetseiten und Fernsehsender, wie MTV beispielsweise, ködern mit wilden Castingshows und flexiblen Sonderaktionen, um zahlreiche Studenten zu den legendären Strand- und Diskofeiern zu locken. Mit Erfolg. Hunderttausende folgen dem Ruf, Tendenz steigend. Doch wie sieht ein Tag als Spring Breaker aus? Wir haben im kommenden Abschnitt, ein fiktives Szenario zweier Neuankömmlinge in Cancún, eine mögliche Antwort für euch parat. Strahlender Sonnenschein, sommerliche Temperaturen und grölende Kommilitonen. Darf ich vorstellen, unser mexikanisches Empfangskomitee. Noch nicht einmal richtig aus dem Bus herausgekommen, finden wir schon den ersten Bierstand vor unserer Nase. Ist auch verständlich. Die etwa zehnmündige Busfahrt

EINMAL IM JAHR DREHEN STUDENTEN DURCH

zum Strand und das herrliche Mittagswetter machten auch unwahrscheinlich durstig. Einen Becher kühles Bier hinuntergeschlürft, hören wir keine hundert Meter weiter die ersten musikäuglichen Klänge, die natürlich unser Interesse wecken. Umso näher wir an unser Ziel kommen, umso mehr nackte Haut stellt sich uns entgegen. Besonders auffallend ist die hohe Zahl herumliegender Alkoholleichen, die quer verteilt am Strand in der prallen Sonne ihren Rausch der letzten Tage ausschlafen. Medizinische Betreuung findet sich nirgendwo. Ob das daran liegt, dass es noch nicht einmal 13 Uhr mittags ist und die örtlichen Behörden erst am Abend losziehen? Wir wissen es nicht. An der Bühne angekommen, überraschen uns zwei amerikanische Studentinnen, die uns durch unsere schwarz-rot-goldenen Schwimmringe an unseren Bäuchen problemlos als Deutsche identifizieren konnten. „Hey guys! We love Germany!“ Ehe wir uns versahen, landeten ihre nach Alkohol schmeckenden Lippen auf unseren. Na das ging ja schnell, so viel zum Thema Amerikaner sind prüde. Doch das ist noch gar nichts zu dem, was sich auf der Bühne abspielt. „Wet-T-Shirt-Contest“ heißt das Partyspiel, welches nicht nur die Zuschauer und uninteressiert, sondern auch

ein gut bestücktes MTV-Kamerateam, die den Spaß in den nächsten Wochen im Fernsehen ausstrahlen. Drei stark alkoholisierte Frauen stehen unsicher auf ihren Beinen, tragen enge weiße T-Shirts und werden auf der Bühne nacheinander mit kaltem Wasser übergossen. Der resultierende Anblick wäre durchaus nicht von schlechten Eltern, wären die Damen in noch einem einigermaßen humanen Zustand. Doch als die zweite Teilnehmerin unfreiwillig zu Boden fällt, ist die Vorführung eher makaber als amüsant. Nachdem wir noch etwas Bräune am Strand getankt haben, fahren wir zurück zu unserem Zimmer, um uns auf die Nacht vorzubereiten. Unser Appartement sieht ganz passabel aus. 600,- EUR für eine Woche Drei-Sterne-Hotel plus ein All-Inklusive-Ticket für die ortsnahen Clubs. Da musste man einfach zugreifen. Es ist 23 Uhr und wir finden uns am Tresen einer der Partykneipen wieder. 40 Dollar der Eintritt. Wenn du raus willst, um frische Luft zu schnappen und danach wieder hinein möchtest, wirst du wieder zur Kasse gebeten. Daumen hoch dafür. Auch unsere All-Inklusive-Karte bringt nicht den gewünschten Effekt. Warmes Bier und alkoholfreie Getränke sind im Preis mit drin, Longdrinks und Cocktails





unverständlicher Weise nicht. Doch wir lassen uns davon nicht unterkriegen, denn der in drei Etagen untergliederte Raum ist rappellvoll und gleicht einem Hexenkessel. Überall wird gehohlt, gefeiert, getrunken, und zwar bis der Arzt kommt. Und der kommt auch mit rauschendem Beifall. Doch der weiße Kittelträger ist ein bezahlter Animateur, hörte auf den Namen Dr. CrAZy und sorgt für die spielerische Unterhaltung der Nacht, welche auch auf den Höhepunkt unseres ersten Partytages hinweist, denn die Uhr steht mittlerweile auf halb sechs am Morgen. Weitere Trinkspiele folgen. Als wir uns mit der Dämmerung auf den Weg in unser Hotel machen, sehen wir zum ersten Mal mexikanische Einwohner von Cancún. Zwei Jungen sammeln mit ihrem Vater alte Pfandflaschen auf und suchen nach liegengelassenen Wertgegenständen. Eine alte Frau läuft mit einem Strohkorb Richtung Wochenmarkt. Keiner der Ortsansässigen scheint von dem wilden Trubel in ihrem Ort etwas mitzubekommen. Ihr Leben hat sich scheinbar nicht groß geändert. Der Touristikaufschwung ist an ihnen vorbeigegangen.

Die drei bekanntesten Spring Break Ortschaften

Wir haben für euch einige der Spring Break Schauplätze näher unter die Lupe genommen und stellen exklusiv die attraktivsten drei Partyplätze vor:

Ford Lauderdale

Richtig angefangen hat das Ausnahmeevent in den 70er-Jahren in der östlich gelegenen Küstenstadt Ford Lauderdale. Jahr für Jahr strömten Tausende Studenten in den Bezirk von Florida, um ausgiebig Drogen- und Alkoholexzesse zu feiern. Den Höhepunkt erreichte die unfreiwillig gewordene Partystadt im Jahre 1985 mit über 350.000 Spring Break Fanatikern. Zwar konnte die Stadt jedes Jahr Gewinne in Millionenhöhe verbuchen, jedoch standen erhebliche Kosten der zahlreich angerichteten Schäden im krassen Gegensatz dazu. Erhöhtes Durchgreifen der örtlichen Behörden und das Verabschieden zahlreicher Verordnungen waren die logische Konsequenz. Zudem verkündete der Bürgermeister in der Fernsehsendung „Good Morning America“, dass die Anhänger wilder Party- und Strandorgien zur Frühlingszeit nun nicht mehr willkommen seien in Ford Lauderdale und sich bitte einen anderen Ort für ihre Rücksichtslosigkeiten aussuchen sollten. Daraufhin wurde das Touristenkonzept völlig umgestaltet. Amerikanische Kultur, Kreuzfahrten und Wassersport sollten neue Akzente setzen und ziehen trotz Einschränkung noch von den einstigen Hunderttausenden Spring Breakern ganze 15.000 an die Küste Floridas. Platz drei geht an die Gründer der amerikanischen Ausgelassenheit.

Tuttogas

Platz zwei bekommt das Spring Break Badeparadies Tuttogas aus Italien. In den 80er-Jahren noch als Geheimtipp gehandelt, etablierte sich die udinische Provinz mehr und mehr zum vorherrschenden Ziel aller partywilligen Studenten aus Europa. Der Ballermann auf Mallorca ist out, Tuttogas ist in. Zur Pfingstzeit herrscht rund um den Badeort Lignano Sabbiadoro absoluter Ausnahmezustand. Vor allem österreichisches Jungvolk bevölkert zunehmend den Norden Italiens, welche auch die Erfinder des Wörtchens Tuttogas sind. Was sich hinter dem Namen genau verbirgt? Nun, den Österreichern zufolge die Art und Weise, wie man als Spring Breaker wahrlich zu feiern hat: Mit vollem Einsatz und nahezu unbegrenzter Menge an Alkohol. Kurz gesagt: Mit „Vollgas“.

Cancún

An der Spitze unser eigens entwickelter Spring Break Ortschaften-Rangliste liegt zweifelsohne die mexikanische Küstenstadt Cancún. Mit etwa 880.000 Einwohnern, Hotels in unterschiedlichsten Preiskategorien, riesigen Einkaufszentren, Partyclubs jeglicher Art, vorgelagerten Sandstränden und dem Ausschank von Alkohol schon ab 18 Jahren, bietet der legendäre Touristenmagnat optimale Bedingungen für junge Partywillige, die auf der Suche nach chilligen Urlaubstagen, hawaiianischen Strandfeeling und Party non Stopp sind.

Die hauptsächlich anzutreffenden amerikanischen und kanadischen Studenten verwandeln das ehemalige Fischerdörfchen alljährlich zur der amerikanischen Partyzone schlechthin. Auch zum Leid der festansässigen Bürger der Stadt. Ist doch das tägliche Leben und Schuffen zur Spring Break-Zeit nur noch bedingt möglich, da man durch den ganzen Trubel weder pünktlich zur Arbeit erscheint noch in der Nacht auf seinen verdienten Schlaf zurückgreifen kann. Doch Geld regiert bekanntlich die Welt. Die Studenten geben für ihren ein- bis zweiwöchigen Partyurlaub zwischen 600 und 1.400 Dollar aus, welches sich das von Armut geplagte Mexiko keinesfalls entgehen lassen möchte.

Party oder gemeinnützige Arbeit

Natürlich stellt sich die Frage, warum sich seit über 30 Jahren Studenten aller Welt freiwillig zum allgemeinen Saufgelage einlassen und somit Körper und Geist derartigen Strapazen aussetzen? Sind die Folgen wie unvorhergesehene Schwangerschaften, schwere Alkoholvergiftungen und deren Ausmaße doch jedem Einzelnen durchaus bewusst.

Die Erklärung liegt auf der Hand. Um abzuschalten. Ständiges pauken, ein Vorbild gegenüber anderen darstellen, diszipliniert und erfolgreich sein, fordert seinen Tribut. Im Land der Extreme findet sich der

Gegensatz zum Vorbildstudenten in den Frühlingsferien unter dem Synonym Spring Breaker wieder. Einmal im Jahr die Sau rauslassen, abends Party machen und am Tag den Rausch ausschlafen. Um den harten Studentenalltag und dem finanziellen Druck, welcher das Studium mit sich bringt und den meist die Eltern bezahlen dürfen, entfliehen zu können, ist jedes Mittel recht, was zwar durchaus verständlich ist, aber wiederum die große Gefahr darstellt.

Es gibt allerdings auch Studenten, die ohne das Abenteuer Spring Break leben können. Sie fahren nach Hause und entschließen sich, alte Freunde oder ihre Familie zu besuchen. Endlich wieder Oma Smiths leckeren Käsekuchen in aller Ruhe genießen und Opa Jacks alte Geschichten über Gott und die Welt hören. Der besten Freundin ausführlich über den letzten Beziehungsfehlgriff von Angesicht zu Angesicht erzählen zu können, ohne auf die Telefonrechnung zu achten. Urlaub machen vom Studentendasein auf kostengünstigem Weg. Ja, es gibt sogar einige Studenten, die statt im Frühjahr Sonne zu tanken, wilde Orgien zu feiern oder nach Hause zu Mama und Papa zu fahren, auf freiwilliger Basis bei sozialen Projekten mit aushelfen. Diese jungen Hochschulüler bringen gemeinnützige Wohnungen wieder auf Vordermann, betreuen hilfsbedürftige Mitmenschen oder sammeln Spenden, um ärmeren Personen in ihrem Leben wieder einen Auftrieb ermöglichen zu können. Zahlreiche amerikanische Universitäten sprechen sich für solche soziale Arbeiten aus und honorieren teilweise gemeinnützige Pro-

jekte in Form von speziellen Urkunden oder Sondervermerkungen auf dem Zeugnis, was dem Studenten im späteren Berufsleben beachtliche Vorteile verschaffen kann. Doch ob nun wilde Feiern oder gemeinnützige Arbeit – ist jedem seins. Der eine bekommt mit sozialer Arbeit den Kopf frei und der andere indem er Party macht. Die Hauptsache ist, den Alltag des Studiums für einige Tage erfolgreich loszuwerden. Wie kann man also das Fest der Ausgelassenheit passend beschreiben? Theoretisch mit dem Jahresurlaub japanischer Familien. Es ist nur einmal im Jahr, man sparte ganze Semester lang, die Teilnehmer wollen alle Eindrücke festhalten, jedes Abenteuer miterleben und das in utopisch kurzer Zeit. Amerika ist das Land der Extreme und so wird jedes Jahr zu den Springbreak-Fahnen gerufen. Bis zu welchem Grad die typische amerikanische Lebensphilosophie nach Europa überschwappt, bleibt abzuwarten. Aber eines ist sicher: Angekommen ist das sonderbare Phänomen bei uns schon. <<<





WO EUROPA AUF AFRIKA Blickt

Susann Luthardt

Unser Kontinent ist groß. Größer als es auf den ersten Blick erscheint. Und er ist alt. Sehr alt. Die Menschen haben ihn viele Jahrtausende geprägt, kultiviert und auch wieder zerstört. Europas Geschichte und Landschaften können sich sehen lassen und es ist immer wieder erstaunlich, wie verschieden Klima, Umwelt und Kultur nur wenige Stunden im Flugzeug von zu Hause sind.

»» Die Flugzeit beträgt nicht ganz drei Stunden und man ist vom kühlen, regnerischen Berlin fast am untersten Ende Europas in Málaga, bei fast 30 Grad und Sonnenschein, gelandet. Im südspanischen Andalusien am Mittelmeer ist es so, wie man es sich vorstellt oder es kennt, so wie der Süden sein muss. Noch ist Frühjahr und das Land ist verhältnismäßig grün und nur die kargen, steinigen Felsen entlang der Küstenlinie lassen erahnen, dass hier in wenigen Wochen die gnadenlos heiße Sonne alles verbrennen wird, was nicht geschützt werden kann.

Málaga ist nach Sevilla die zweitgrößte Stadt in Andalusien, Hauptstadt der Provinz Málaga und die sechstgrößte Stadt Spaniens. Die Stadt besitzt einen der größten spanischen Flughäfen, einen Handels-hafen und eine Universität. Sie ist aufgrund ihres Klimas eines der wichtigsten Urlaubsziele der Iberischen Halbinsel. Das Licht, das großartige Wetter und der liebenswürdige Charakter seiner Menschen prägen die Erscheinung der Stadt. Der Geist Málagas ist die Verbindung der Kulturen, die sich im Laufe der Jahrhunderte dort niedergelassen haben: Phönizier, Griechen, Römer und Araber.

Málaga wurde ca. im 8. Jahrhundert vor Christus von den seefahrenden Phöniziern gegründet, die die Stadt „Malaka“, nach „malak“ = salzen der Fische, nannten. Es war lange Zeit unter der Herrschaft Karthagos, aber letztlich waren es die Römer, die aus Málaga eine Stadt machten. 571 wurde die Stadt von dem westgotischen König Leovigildo besetzt. 711 eroberten die Araber Málaga und nach der Besetzung durch die Katholischen Könige im Zuge der Reconquista im Jahr 1487 begannen die „Reformen“, um die Stadt in eine neue christliche Ansiedlung zu verwandeln.

... und weiter entlang der Küste

Die am Ostende der Costa del Sol gelegene Ortschaft Nerja vereint in sich all jene Eigenschaften, die Besucher aus aller Welt anziehen. Das um die zwanzig Grad gelegene Jahresmittel, die herrliche Berg-landschaft Málagas La Axarquía sowie die schroffe Küstenlandschaft, mit den charakteristischen Stränden und Steilküsten, sind die bestechenden Merkmale. An der malerischen Steilküste trifft man auf



*„Die beste Bildung
findet ein
gescheiter Mensch
auf Reisen!“*

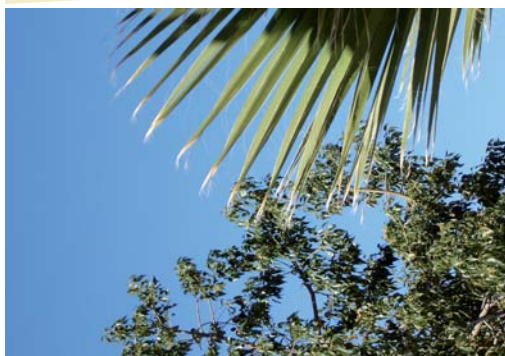


herrliche ruhige Buchten, wie La Caleta, La Cala Barranco de Maro oder die Calas del Pino. An all diesen Stränden hat man die Möglichkeit, sich, neben dem Vergnügen eines erfrischenden Bades im Meer, auch Wassersportarten aller Art, angefangen von Windsurfen bis hin zum Segeln, zu widmen.

In den Straßen von Nerja finden sich viele Beispiele der typischen Lokalarchitektur. Unter den Denkmälern ist die Wallfahrtskapelle Nuestra Señora de las Angustias, der Schutzpatronin der Stadt, von Bedeutung. Dieser im 16. Jahrhundert errichtete Bau sticht insbesondere durch die Fresken im Innenbereich hervor, welche als Verzierung der Kuppel dienen. Auf den Überresten eines historischen Küstenbollwerks wurde einer der kennzeichnendsten Orte der Kleinstadt errichtet: der Europa-Balkon, auf welchem sich heute eine belebte Promenade befindet, an dessen Ende wir den herrlichen Meerblick des Aussichtsbalkons genießen können. Wenige Kilometer abseits der Stadt findet sich die Höhle von Nerja, welche im Jahre 1959 entdeckt wurde. Sie ist einer der wichtigsten Touristenanziehungspunkte der Gemeinde. Das kunsthistorische Denkmal weist unterirdische Galerien von knappen zwei Kilometern Länge auf und steht der Öffentlichkeit zur Besichtigung zur Verfügung. In der Höhle kann man überraschende geologische Formationen bewundern, welche im Laufe der Jahrhunderte nach und nach entstanden sind. Dank ihrer hohen Gewölbe und der geräumigen mit Säulen, Stalaktiten und Stalagmiten



verzierten Säle kennt man sie unter dem Namen „Prähistorische Kathedrale“. Die Höhle hat auch archäologische Bedeutung, da sie eine Reihe von Wandmalereien beherbergt, welche dem Paläolithikum zugeordnet werden, obwohl auch Spuren anderer Epochen, wie des Epipaläolithikums oder des Neolithikums entdeckt worden sind. Im Vestibülsaal ist eine interessante Sammlung von Keramikobjekten, Werkzeugen und vor Ort gefundener Malereien ausgestellt. Im Umfeld von Nerja fällt besonders die große Anzahl von Wachtürmen auf,





welche sich entlang der Küste aneinanderreihen. Der Torre de Maro, einer der schönsten Türme an der andalusischen Südküste, bietet auch eine der besten Panoramaansichten auf die umliegende Landschaft. Er steht im direkten Blickfeld des Ortes Maro, das zu Nerja gehört und etwa 4 km östlich davon liegt. Eigentlich müsste der kleine Stadtteil Maro viel bekannter sein, da sich die Höhlen von Nerja hier befinden.

Wer es im Gegensatz zu Nerja ruhig und beschaulich haben möchte, ist in Maro sehr gut aufgehoben. Dieses kleine Dörfchen liegt umgeben von Feldern auf einem Hügel über dem Meer, von dem sich ein asphaltierter Weg zum einzigen, recht kleinen Strandabschnitt hinunterschlingt. Auch wenn man es dem verschlafenen Ort nicht ansieht, Maro ist eine

der ältesten Siedlungen an der Costa del Sol, deren Geschichte bis zu den Römern zurückreicht. Der Strand und der Küstenstreifen von Maro sind außerdem eine der besten Tauchregionen an der ganzen Costa del Sol.

An den Wochenenden wird der Strand fast ausschließlich von Einheimischen der Umgebung genutzt, da er für die meisten Touristen sehr schwer zu finden ist. Nur ein paar Taucher, Gäste, die in dem kleinen Maro übernachten, und ein paar wenige Insider mischen sich unter die spanischen Strandbesucher. Das Faszinierende an der Gegend um Málaga ist die Nähe zu Afrika. Es sind, wenn man von Málaga direkt gerade übers Meer fahren würde, nur um die 100 Meilen bis zur afrikanischen Küste. Der Gedanke, steht man am Strand oder blickt generell aufs Meer hinaus, dass dort drüben ein anderer Kontinent beginnt, ist aufregend und gibt einem das Gefühl weit weg in der Fremde zu sein. Und das, obwohl das unterste Ende Europas, mal abgesehen vom Klima, den europäischen Zentren an moderner westlicher Entwicklung und Fortschritt in nichts nachsteht. Bemerkenswert ist aber noch ein anderer Aspekt. War es früher ein wesentlicher Bestandteil einer Auslandsreise sich mit Wechselkursen und Umrechnungstabellen zu beschäftigen, fühlt es sich doch immer noch merkwürdig an, wenn man soweit weg von zu Hause und in einer völlig anderen Umgebung als der Gewohnten mit dem gleichen Geld zahlen kann und ausgewiesene Preise einem nicht halbstündige Kopfrechenübungen bescheren. Aber es ist gut und es vereinfacht das Reisen, was so wichtig ist, um die Welt zu verstehen, denn wie schon Johann Wolfgang von Goethe feststellte: „Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen!“ <<<



HOBBY: RADSPORT – ODER RADFAHREN?

Kristin Jahn



Foto: www.pd-f.de/sram

»» Jeder fährt Rad, zur Uni, zum Bäcker oder mal eben 100 Kilometer rund um den Kirchturm. Nicht jeder Radfahrer allerdings ist auch ein Radsportler. Zwischen den Pedaltretern gibt es erhebliche Unterschiede.

Hobbyradsportler vs. Zweckradler

Radsportler – also solche, die sich (nicht nur) bei schönem Wetter in ihr Trikot und in ein wenig eigenartig anmutende, aber gerade bei längeren Distanzen mehr als zweckmäßige Hosen zwängen, und deren Ziel nicht der nächste Supermarkt, sondern der Weg ist – bekommen von, nennen wir sie „Zweckfahrern“, auf die Auskunft über ihr Hobby Radsport gern die Antwort, ach ja, man fahre ja auch Rad, auf Arbeit oder mal in den Garten. Der Radsportler empfindet das als Banalisierung seiner

Leidenschaft, der Zweckradler wiederum versteht den Sinn des ganzen Brimboriums mit Funktionskleidung und Pulsmesser nicht. Es stellt sich die Frage nach der Grenze zwischen Zweck- und Hobbyfahrern. Worin unterscheiden sich nun jene, die ihre Rennmaschine wattestäbchengeputzt im Wohnraum drapieren und solche, die ihre StVO-Trekkingmöhre einmal im Jahr zum Kette ölen aus der Garage holen, um am Flussradweg entlang zu bummeln?

Exkurs: Der Langstreckenfahrer

Für den Radsportler mit Schwerpunkt „Tour“ liegt die Berechtigung seines Rades nicht primär darin, ihn auf dem kürzesten Weg von A nach B zu befördern, sondern im Gegenteil die längste und beschwerlichste



Foto: www.pd-f.de/haibike



Foto: www.pd-f.de/r-m

Strecke – gesammelt werden nicht nur Kilo-, sondern auch Höhenmeter – um das traute Heim oder sogar im Radurlaub zu bewältigen. Gegessen und getrunken wird auf dem Rad, die Klickschuhe taugen nicht zum Laufen, doch wer will das schon. Jeder Augenblick, in dem die Füße den Boden berühren, ist ein unwürdiger. Für Touren unter 50 Kilometer Länge lohnt sich das Umziehen nicht. Sind zwei Radsportler gemeinsam unterwegs, bei denen das Leistungsniveau so unterschiedlich ist, dass bei einem der Puls nicht unter 160 Schläge sinkt und er bei dem anderen die 130 nicht überschreitet, sollte jeder in Zukunft allein gegen den Wind kämpfen, wenn er ernsthaft Trainingserfolge verbuchen will.

Technik

Das Rad an sich ist für den Radsportler kein Gebrauchsgegenstand, sondern Luxus: Es ist nicht praktisch, sondern teuer und besteht zum Großteil aus Komponenten, in deren Güte sie vielleicht nicht einmal ein Radprofi bräuhete. Gepäckträger, Schutzblech oder Dynamo gehören dagegen zur Ausrüstung der Zweckfahrer. Für den Radsportler sind sie unnötiges Gewicht, das zudem die Aerodynamik erheblich zum Nachteil der Durchschnittsgeschwindigkeit beeinflusst. Ganz wichtig stattdessen sind Carbon an Stellen, wo es am wenigsten Sinn macht – am Lenker oder den Bremsschaltgriffen zum Beispiel – oder perfekt auf den Rahmen abgestimmte Flaschenhalter. Außerdem hat das Rad sauber zu sein. Von einem gepflegten Rad schließt man auf den Charakter des Fahrers, Punkt. Eine schwarze Patina auf den Ritzeln oder dreckige Reifen können die Konsequenz haben, dass die Radfahrkollegen den betreffenden Schmutzfink nicht mehr grüßen. Auch ein stimmiger Aufbau des Rades ist essenziell. Sind Teile von zu vielen verschiedenen Herstellern verbaut, wo es doch auch alles aus einer Hand gibt, wirft das ein schlechtes Licht auf das ästhetische Empfinden des Fahrers. Die Komponenten sollten auch nicht von verschiedener Wertigkeit sein – entweder kann man sich die Top-Gruppe leisten oder die Schaltung ist eben solide Mittelklasse. Mischmasch mit Blendercharakter ist zu vermeiden.

Mensch-Maschine

Was bringt dem Radsportler all das, wenn er selbst unrasiert – gemeint sind natürlich die Beine – oder gar ohne zueinander passende Funktionskleidung auf seinem Vehikel sitzt. Es zählt die Gesamterscheinung. Man ist, worauf man sitzt. Der Radler hat seine Maschine zu repräsentieren, nicht zuletzt mit der eigenen Fitness. Radbekleidung aus dem Discounter ist nur auf dem mit Einsteigerkomponenten bestückten No-Name-Rahmen sanktionsfrei fahrbar. In diesem Zusammenhang aber wichtiger, als dass Textiles, Mechanisches und Elektronisches auf dem gleichen qualitativen Niveau sind: Das Rad muss passen. Kein Radsportler kauft sich ein Rad, ohne sich vorher mit jeder einzelnen Rohrlänge in Zusammenhang mit der eigenen Anatomie beschäftigt zu haben. Die Frage nach der Geometrietabelle des Rahmens kommt idealerweise vor der nach der Farbtabelle. Ziel ist die Symbiose von Mensch und Maschine. Radsportler ist erst, wer sich mit seinem Sportgerät verwachsen fühlt.

Warum?

Im Idealfall ist das Ergebnis all dieser ungeschriebenen (und nicht ganz ernst zu nehmenden) Gesetze des Radsports Glück. Der gern zitierte Zusammenhang zwischen der Gesundheit des Körpers und der des Geistes kommt hier zum Tragen. Ob es ihn gibt, kann jeder selbst herausfinden, der bewusst Rad fährt. Bewusst Rad fahren heißt: Fahren des Fahrens wegen. Das unterscheidet den Zweckfahrer vom Radsportler: Der eine fährt, weil das Auto kaputt und der letzte Bus schon weg ist, der andere, weil er fahren will. Auch zu dem Preis, in engen Hosen ein wenig lächerlich anzumuten ... <<<



1



2



1 Apfelschäler – Äpfel schälen mal anders

Es ist ein Genuss, in einen frischen saftigen Apfel zu beißen. Doch viele stört dabei die Schale an der Frucht. Und das lästige Schälen des Apfels verdirbt einem doch auch schon einmal den Appetit. Mit dem Apfelschäler „Classic“ könnte sich das langwierige Entfernen der Hülle in null Komma nichts auflösen. Der Schäler kann neben dem Schälen auch noch

Schneiden sowie Entkernen und benötigt keine weiteren Geräte. Mittels Saugnapf lässt es sich sicher auf allen glatten Flächen der Apfelschale befestigen. Die verchromte Küchenhilfe gehört einfach in jeden Besteckschrank. Preis: 34,90 EUR.

www.accento.de

2 A-dec Stühle und Möbel

Mit einem globalen Netzwerk von autorisierten Händlern und Kunden in mehr als 100 Ländern zählt A-dec zu den weltweit größten Herstellern von Dentalgeräten.

In den Märkten USA, Großbritannien, Australien und weiteren europäischen Ländern ist A-dec Marktführer. A-dec entwirft, baut und vermarktet vieles von dem, was Sie im zahnärztlichen Behandlungszimmer vorfinden – Behandlungsstühle, Hocker, Arztelemente, OP-Leuchten, Schränke, Handstücke sowie ein umfangreiches Zubehörsortiment.

A-dec's Hauptaugenmerk ist es, innovative Geräte zu entwerfen, welche es dem Arzt ermöglichen, ergonomischer und effizienter zu behandeln – eine Mission, auf welcher die Firma sich seit ihrer Gründung vor über 40 Jahren befindet.

A-dec wurde im Jahr 1964 von Ken und Joan Austin gegründet, um den Bedürfnissen nach einer Dentalabsaugung nachzukommen, herbeigeführt durch

den Abbruch der Behandlung im Sitzen. Der Hauptsitz mit über 1.000 Mitarbeitern und gleichermaßen das einzige Werk von A-dec befindet sich im Bundesstaat Oregon an der Westküste der USA. Von hier aus werden die A-dec Produkte in 106 Länder der Welt verteilt. A-dec ist ein Familienunternehmen und Ken und Joan sind nach wie vor ein fester Bestandteil der Firma. Sie fördern nicht nur einen hoch qualitativen Ansatz in der Entwicklung von Dentalgeräten, sondern auch ein positives Arbeitsumfeld für ihre Mitarbeiter.

Mehr als einmal wurde A-dec als einer der beliebtesten und fairsten Arbeitgeber in Oregon ausgezeichnet. Ganz oben auf der Liste der Attribute, welche A-dec Kunden schätzen, steht der Kundenservice. Aus gutem Grund – bei A-dec reicht das Servicekonzept sehr viel weiter als das, was andere Firmen zu bieten bereit sind.

www.a-dec.com



3 Prophy-Mate neo

Das neue und verbesserte NSK Prophy-Mate neo ist die intelligente Weiterentwicklung des bewährten Zahnpolitursystems Prophy-Mate. Das kompakte und einfach zu bedienende Gerät ist jetzt noch handlicher. Neu sind die zwei Düsen mit einer Abwinkelung von 60° und 80° für eine noch effizientere Reinigung, die im Paket enthalten sind. Das praktische und ästhetisch ansprechende Handstück garantiert eine sichere, rutschfeste und angenehme Anwendung für jede Handgröße auch bei längerem Arbeiten. Das Prophy-Mate-Instrument ist um 360° drehbar. Damit bleiben die Gelenke auch bei hohem Luftdruck frei beweglich. Der leichte Körper des Instruments minimiert das Ermüdungsrisiko von Hand und Handgelenk. Der gleichzeitig aus zwei Düsen im Pulverbehälter geblasene Luftstrom schafft einen konstanten Pulverfluss zur Saugdüse in der Mitte des Behälters. Der dadurch ermöglichte gleichmäßige und

kraftvolle Pulverausstoß erzielt bemerkenswerte Politur- und Reinigungseffekte. Durch die runde Form des Behälters bleiben keine Pulverreste zurück. Wartungs- und Pflegemaßnahmen sind einfach wie nie zuvor. Die vordere Düse lässt sich leicht abnehmen. Um das Handstück von der Pulverdose zu lösen, zieht man einfach den Schnellverschlussring nach hinten. Die Pflege erfolgt mittels der mitgelieferten Reinigungsbürste und des Reinigungsdrahtes. Prophy-Mate kann bei 135 °C autoklaviert werden, nachdem der Pulverdosen- deckel entfernt worden ist. Das Prophy-Mate-Handstück kann direkt an die meist verwendeten Kupplungs- marken angeschlossen werden (d.h. KaVo® MULTIFlex®-Kupplung, W&H® Roto Quick®-Kupplung, Bien-Air® Unifix®-Kupplung und Sirona® Quick-Kupplung).

www.nsk-europe.de

4 COOL-Diamant-Schleifer von Busch

Bei der zahnärztlichen Präparation von Zähnen ist patientenfreundliches, schonendes Behandeln wünschenswert. Die COOL-Diamant-Schleifer von Busch sind mit zahlreichen diagonal angeordneten, rhombenförmigen Schleiffeldern ausgestattet, die den Schleifvorgang bis zu siebenmal pro Umdrehung unterbrechen, was die Spanabfuhr unterstützt und gleichzeitig ein vibrationsarmes, brillantes Schleifen ermöglicht. Weitere Vorteile sind die hohe Schleifleistung und lange Lebensdauer durch eine geschlos-

sene Diamantierung auch in den tiefer liegenden Kanälen. Über 94 verschiedene Varianten gewährleisten, dass für alle Präparationen das passende Instrument zur Verfügung steht. Ab sofort gibt es die COOL-Diamant-Schleifer, neben der mittleren Körnung, auch in feiner und grober Körnung. Weitere Informationen können Sie beim Hersteller anfordern.

www.busch.eu

➤ TERMINE

55th IADS Annual Meeting 2008
11.–17. August 2008
in Sharm El Sheikh, Ägypten

NordDental
06. September 2008
in Hamburg



INFODENTAL
12.–13. September 2008
in Düsseldorf

dental informa
20. September 2008
in Hannover

FACHDENTAL Leipzig
26.–27. September 2008
in Leipzig

FACHDENTAL Bayern
11. Oktober 2008
in München

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen findet ihr im Internet unter www.oemus.com oder fragt bei der Redaktion der **dentalfresh** nach.

dentalfresh



Art Timmermeister

David Rieforth

Franziska Riso

Herausgeber:

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten
in Deutschland e.V.

Vorstand:

1. Vorsitzender:
Art Timmermeister
Tel.: 0172/5 25 22 54
E-Mail: mail@bdzm.de

2. Vorsitzender:
David Rieforth
E-Mail: david.rieforth@bdzm.de

Kassenwart:
Jan Patrick Kempka
E-Mail: kassenwart@bdzm.de

Schriftführerin:
Franziska Riso
E-Mail: mail@bdzm.de

BdZM Geschäftsstelle:

Susanne Lichtner
Chausseestraße 14 · 10115 Berlin
Tel.: 0172/1 51 71 17
E-Mail: susanne.lichtner@zahnportal.de

Redaktion:

Susann Luthardt (V.i.S.d.P.)
Tel.: 03 41/4 84 74-1 12
E-Mail: s.luthardt@oemus-media.de

zahnRedaktion:

Jan-Philipp Schmidt
Tel.: 01 70/ 3 46 22 26
E-Mail: presse@bdzm.de

Verleger:

Torsten R. Oemus

Verlag:

Oemus Media AG
Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig
Tel.: 03 41/4 84 74-0 · Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Deutsche Bank AG Leipzig
BLZ 860 700 00 · Kto. 1 501 501

Verlagsleitung:

Ingolf Döbbecke · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller · Tel.: 03 41/4 84 74-0

Produktmanagement/Anzeigenleitung:

Lutz V. Hiller
Tel.: 03 41/4 84 74-3 22
E-Mail: hiller@oemus-media.de

Produktionsleitung:

Gernot Meyer
Tel.: 03 41/4 84 74-5 20
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Korrektorat:

Ingrid Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 25
Hans Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 26

Grafik/Satz/Layout:

Katharina Thim
Tel.: 03 41/4 84 74-1 17
E-Mail: thim@oemus-media.de



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Erscheinungsweise:

dentalfresh – das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten erscheint 4 x jährlich. Es gelten die AGB, Gerichtsstand ist Leipzig. Der Bezugspreis ist für Mitglieder über den Mitgliedsbeitrag in dem BdZM abgegolten.

Verlags- und Urheberrecht: Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wider, die der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Verfasser dieses Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig, wenn der Kunde Unternehmer (§ 14 BGB), juristische Person des öffentlichen Rechts oder öffentlichrechtliches Sondervermögen ist.



